

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger)

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 107.

Mittwoch, 10. Mai 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger 1 Mark 70 Pf., bei Abnahme von 3 Monaten 4 Mark 50 Pf., bei Abnahme von 6 Monaten 8 Mark 50 Pf., bei Abnahme von 1 Jahr 16 Mark 50 Pf., bei Abnahme von 2 Jahren 32 Mark 50 Pf., bei Abnahme von 3 Jahren 48 Mark 50 Pf., bei Abnahme von 4 Jahren 64 Mark 50 Pf., bei Abnahme von 5 Jahren 80 Mark 50 Pf., bei Abnahme von 6 Jahren 96 Mark 50 Pf., bei Abnahme von 7 Jahren 112 Mark 50 Pf., bei Abnahme von 8 Jahren 128 Mark 50 Pf., bei Abnahme von 9 Jahren 144 Mark 50 Pf., bei Abnahme von 10 Jahren 160 Mark 50 Pf. Die Abnahme muss im Voraus bezahlt werden. Die Abnahme kann jederzeit ohne Anzeigung der Ursache wieder aufgehoben werden. Die Abnahme kann auch durch Postnachnahme bezogen werden. Die Abnahme kann auch durch Postnachnahme bezogen werden. Die Abnahme kann auch durch Postnachnahme bezogen werden.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nach § 44 der Bau-Ordnung dürfen zum äußeren Anstrich der Häuser nach Belieben grelle, sowie besonders dunkle Farben nicht verwendet werden. Bei der Wahl der Farben ist die im städtischen Bauamt ausliegende Farbenskala zu beachten. Teilweises Abputzen und Abfärben der nach Pflügen, Straßen oder Wegen gerichteten äußeren Seiten der Häuser ist ebenso, wie das Abfärben einzelner Stockwerke mit einer Farbe, die von der Hauptfarbe des Hauses absteht, in der Regel nicht, auf keinen Fall aber ohne Genehmigung der Bau-Ordnungsbehörde gestattet. Zuwiderhandlungen hiergegen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Riesa, am 8. Mai 1905.

Der Rat der Stadt Riesa.
Bürgermeister Dr. Dehne.

No.

Die im Antrich schadhafte Kolonade im Stadtpark soll mit einem Neuanstrich versehen werden. Die Malerarbeiten hierzu gelangen hiermit zur öffentlichen Ausschreibung. Angebotsformulare, die im Stadtbauamt gegen Erstattung der Selbstkosten entnommen werden können, sind bis Montag, den 15. Mai 1905 vormittags 10 Uhr im Bauamt ausgefüllt zurückzugeben.

Die Bewerber können persönlich oder durch legitimierte volljährige Vertreter der Eröffnung der Angebote beiwohnen. Die Auswahl unter den Bewerbern sowie die etwaige Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Riesa, den 10. Mai 1905.

Der Rat der Stadt Riesa.
A. Preer.

Schje.

Für das hier zu erbauende Gaswerk wird ein Gasmeister mit guten Fachkenntnissen gesucht. Jahresanfangsgehalt 1200 M., außerdem freie Wohnung, Feuerung und Licht. Bewerbungsgesuche, denen Zeugnisabschriften beizufügen sind, bis zum 20. Mai d. J. erbeten.

Gröbba, den 10. Mai 1905.

Der Gemeinderat.

Freibank Zeithain.

Morgen Donnerstag, den 11. d. M., nachmittags 1 Uhr kommt Fleisch eines Kindes in gefrorenem Zustande zum Preise von 30 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 10. Mai 1905.

Das Konzert, das am Montag abend zur Feier des 100jährigen Todestages Friedrich von Schillers im Hotel Höpfer stattfand, erfreute sich einer außerordentlichen Teilnahme unserer Bevölkerung aus Stadt und Land. Daß die Feier nicht einen Toten, sondern einem in den Herzen des Volkes lebenden galt, bezeugte die allgemein gehobene Stimmung, die über der Versammlung lag, das bezeugten auch die zahlreich vertretenen festlichen Toiletten der Damen, die den Saal schmückten. Vor dem Podium leuchtete, aus dunklem Laubwerk die Büste des Dichters, und seine lebensharten, scharfgeschnittenen Züge sammelten die erwartungsvollen Hörer für das Kommen. Die Vortragsfolge eröffnete die Ouvertüre zur Oper „Fingelinie in Aulis“ von Gluck in gewohnter tonvoller Weise zu Gehör brachte. Sodann trat Herr Dr. med. Feßner die Versammlung mit einem edel, schwung- und eindrucksvoll gesprochenen Prologe, der die Anwesenden mitten hinein in die rechte Feierstimmung versetzte, worauf der Männer-Gesangverein „Amphion“ das zum Volkslied gewordene Schillerische „Lied an die Freude“ nach einem Tonsatz seines Viedermeyers, des Herrn Kantors Fischer, in äußerst gefälliger und ansprechender Weise darbot. Im Festgesang an die Künstler für Männerchor und Blasorchester von F. Mendelssohn-Bartholdy entwickelte der Verein seine wackeren stimmlichen Mittel in vortrefflichster Weise und legte dar, zu welchen schönen Erfolgen die Sangeskunst Männer aus den verschiedensten Berufen und Lebenskreisen erheben und begeistern kann. Weiter hatten wir die Freude, eine in unseren Mauern geschätzte Künstlerin, Frau Hildegard Börner, Konzertfängerin aus Leipzig, zu begrüßen, die leider infolge Indisposition vom Programm abweisen mußte und von den Schillerischen Liedern nur den Fischerknaben von Bizet bieten konnte. Ausführend sang Herr Konzertfänger Gustav Vorchers aus Leipzig mit viel Geschmack und Empfindung einige Schillerlieder mit Lautenbegleitung, für viele Hörer gewiß ein seltener Genuß. „Der Jüngling am Bache“: An der Quelle sah der Knabe — versetzte seine Wirkung nicht, wogegen aber die Ebenbürtigkeit und den künstlerischen Wert des zweiten Liedes mit dem Refrain: „Das ist der Friedrich Schiller“ die Meinungen berechtigtermaßen ziemlich auseinandergingen. — Den zweiten Teil des Abends füllte Schillers „Lied von der Glocke“ von A. Romberg aus, ein Werk, das an Solisten, Chorsänger und Orchester ganz bedeutende Ansprüche stellt. Nur daß Herr Kantor Fischer die imposante Tonbildung schon von langer Hand her mit Energie und Umsicht vorbereitet hatte, er... glichte die Aufführung in so gelungener, erbauender Weise. Unvergessen wird allen Konzertbesuchern das entzückende Duett: „O zarte Sehnsucht“ sein, wie es Frau Börner mit ihrem weichen, klangvollen Sopran im Verein mit dem prächtigen Tenor des Herrn Vorchers darbot, dann auch die prächtig gelungene Chöre, die die Feuerbrunst und den Aufbruch schildern. Wenn hätten wir Herrn Konzertfänger Hermann Kühle aus Dresden,

der den Meister lang, eine ausgiebigere Verwendung seiner gewiß nicht geringen Stimm- und Vortragsmittel machen sehen. Herr Kantor Fischer, der Urheber und Gestalter der ganzen würdigen Feier, beherrschte überall vollumfänglich die umfängliche Situation und sei ihm, sowie allen Mitwirkenden auch an dieser Stelle für hingabe und unermüdblichen Opfer Sinn herzlicher Dank für den hervorragenden Kunstgenuss gebracht. Nächsten alle, Darbietende und Empfangende, etwas von Schillerischem Lebens Sinn und Kampfesmut mitgenommen haben hinein in die Familien und hinaus ins Leben!

Für unsere Knaben-Bürgerschule fand die Schillerfeier gestern morgen 9 Uhr in der Turnhalle am oberen Schulhause statt. Gesänge, Deklamationen und Festrede bildeten die Bestandteile der Feier. Die Lieder: „Freude, schöner Götterfunken“ usw. und „Frei auf Kameraden, auf Pferd“ usw. wurden von einer Abteilung Knaben gesungen. Deklamiert wurden: a. „Das Mädchen aus der Fremde“, b. „Hoffnung“, c. „Sehnsucht“, d. „Der Alpenjäger“, e. „Die Bürgerschaft“ und f. die 1. Szene aus dem zweiten Akte des Dramas „Wilhelm Tell.“ (Bespriechung Altinghaufens mit Rudenz). Die Festrede hielt Herr Lehrer Böhm. Der Redner wies darauf hin, daß eine Feier zur 100. Wiederkehr von Schillers Todestag keine Lotenfeste sein solle. Allenfalls, wo Deutsche wohnen, feiern man am 9. Mai Schiller als den Unsterblichen; denn „große Dichter sterben nie.“ Auch die deutsche Schule muß sich an Schillerischem Wesen und Geiste laben und erbauen; denn in Schiller ist die ganze Eigenart des deutschen Volkes verkörpert. Nachdem Redner hierauf den Lebensgang Schillers in großen Zügen vorgeführt und besonders sein Wirken in Jena und in Weimar geschildert hatte, ging er auf den Inhalt der Schillerischen Dichtungen ein und wies nach, daß sie in hohem Maße für das Wahre, Schöne und Gute begeistern, daß Schiller Wahrheiten, die schon von Strauß und Salomo ausgesprochen worden sind, in eine klassische Form gebracht hat, die nie vergehen wird, und daß der große Dichter durch seine Werke zum Lehrer und Gelehrer des deutschen Volkes geworden ist, als solcher im Geiste heute noch unter uns wirkt und uns hauptsächlich zur Vaterlandsliebe begeistert, wie seine Werke schon bald nach seinem Tode viel zur politischen Wiedergeburt des deutschen Volkes beigetragen haben. Viele Denkmäler sind dem großen Toten gesetzt worden; aber sein schönstes Denkmal steht im Herzen des deutschen Volkes, das anerkennt, daß Schiller den Dichterberuf als einen heiligen Beruf aufgefaßt hat, wozu er auch die sittliche Würde und Soberität uners Lieblingsdichters heute noch einen gewaltigen Einfluß auf die Menschen machen. Möge es immer so bleiben! Der allgemeine Gesang: „Vaterland, du Hort der Lieder“ usw. (nach Wagners Meisterfingern) bildete den Schluß der Feier.

Unmittelbar darauf, um 10 Uhr, hielt in demselben Raum das Realprogymnasium eine ähnliche Feier ab, in deren Mittelpunkt die Festrede des Herrn cand. rev. min. Kallisch stand. Ausgehend von der Bedeutung des großen Dichters für die Jugend entwarf der Redner dem Schillercoetus ein Bild des Lebens und Wirkens Fr. Schillers. Die Rede war eingerahmt durch Deklamation und Gesang. Ausgezeichnet wurde die Feier durch die An-

wesenheit zahlreicher Angehöriger der Schüler, sowie von Vertretern der städtischen und geistlichen Behörden.

Ferner fand vormittags 11 Uhr in der Turnhalle der Mädchen-Schule noch ein öffentlicher Schulakt statt. Die Festrede, gehalten von Herrn Lehrer Jante, Prolog, allgemeine und Chorgesänge, und verschiedene Deklamationen boten auch hier eine schöne, würdige Feier des Tages.

Zu einer recht trefflichen, schönen Feier gestaltete sich gestern auch in unserer Nachbarstadt Zeithain die Aufführung von „Wallensteins Lager“ welche in dem überfluteten großen neuen Saale des dortigen „Lindenhofes“ vor sich ging. Es hatten sich die ersten Kreise der Stadt, ca. 45 Damen und Herren, in den Dienst der guten Sache gestellt; der vorzüglichen Darstellung gelang es, unterstützt durch gediegene Kostümierung und eine Bühne von stürmischer Größe, das Werk prächtig zu verkörpern und stürmischen Beifall hervorzurufen. Der Aufführung, umrahmt von Gesängen und Deklamationen Schillerischer Gedichte, ging eine treffliche Festrede des Herrn Oberpfarrer Riemann voraus. Nächsten Sonntag soll eine Wiederholung stattfinden, welcher ein zahlreicher Besuch sicher nicht fehlen wird.

Die Weinmilde ist im Anzug; auch die sich geltend machende Maitäule bekundet das. Bekanntlich wird der Zeit der drei gestrengen Herren Mamertus, Pancratius und Servatius in den Kreisen des Weinbaues infolge der Nachfröste, die sie bringen sollen, immer mit Spannung und einer gewissen Furcht entgegengesehen.

Gestern abend begann der „Riesauer Fußball-Club 1903“ mit seinem ersten Übungsspiel an Wochentagen. Die weiteren Trainings sollen Dienstag und Freitag in den Abendstunden von 7 Uhr an stattfinden und die bis jetzt festgelegt gewesene Spielzeit an Sonntagen soll von kommenden Sonntag an auf die Zeit von früh 7 Uhr bis mittags 11 Uhr verlegt werden.

Ein mächtiger Sonnensek ist jetzt dem unbewaffneten Auge sichtbar. Mit einem Fernglase (dessen Objektiv geschwärzt sein muß) beobachtet, sind es zwei dicht beieinander sich befindende Flecken. Früh bei Sonnenaufgang stehen die Flecken senkrecht nahe über dem Mittelpunkt der Sonne und abends befinden sie sich rechts, etwas tiefer als das Zentrum.

Der Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine hat für das Abschicken und Fangen von Wanderfalken, Gähnerhabichten und Sperberweibchen für 1905 eine Prämie von 3000 M. ausgesetzt, welche durch Unterstützung des preussischen Kriegsministeriums um 500 M. erhöht wird, so daß eine Gesamtprämie von 3500 M. verteilt werden kann. Diese 3500 M. werden Anfang Dezember dieses Jahres verteilt, und zwar 2900 M. nach dem Verhältnis der eingelieferten Fänge, während die weiteren 600 M. als Sonderprämien an die höchstbeteiligten Schützen verteilt werden. Für jedes Paar Wanderfalkenfänge wird eine Zusatzprämie von 1 M. vorabgezahlt. Zur Erhebung eines Anspruches an diese Prämien mußte die „beiden Fänge“ eines Raubvogels bis spätestens Ende November dem Verbands-Geschäftsführer W. Döbelmann zu Hannover-Linden franko eingefandt werden. Im vorigen Jahre wurden für 3074 Paar eingegangene prämiierungsfähige Fänge (128 Paar von Wanderfalken, 1101 Paar von Gähnerhabichten und 1845 Paar von Sperbern) pro Paar

30 Wg. Prämie gegibt, für Wanderfänger 1 Wg. 90 Wg. Den Schützen, die 25 und mehr Paar Fänge einliefern, wurde außerdem eine Sonderprämie von mindestens 15 Wg. bewilligt, die sich je nach der Höhe der Anzahl Fänge auf 20, 25, 30 und 35 Wg. steigerte.

Der Zug nach der Großstadt wächst stetig. Im verflochtenen Jahre sind allein über 30000 Jünglinge im Alter von 14 bis 21 Jahren in die Reichshauptstadt eingezogen. Ohne vorher eine Stellung zu haben, mit wenigen Pfennigen in der Tasche, kommen die jungen Leute in der Großstadt an, um dort ihr Glück zu suchen. Viele haben diesen Leichtsinns hernach bitter zu büßen. An den Bahnhöfen der Großstädte lauern schon lichtscheue Elemente auf die harmlosen und vertrauensfertigen Provinzler, bieten sich ihnen als Führer und Ratgeber an und führen die Fremden meistens in solche Lokale, wo man aus dem Laster ein Gewerbe macht. In wenigen Stunden sind die Jünglinge hier ihrer Mittel, ihrer Papiere und ihrer Ehre beraubt. Auf den öffentlichen Arbeitsnachweisen ist alles überfüllt und selten eine passende Stellung zu bekommen. Viele private Stellensmittler suchen die Fremden in schändlicher Weise auszunutzen und schämen sich z. B. nicht, für Vermittlung einer Hausdienerstelle 15 Mark zu fordern. Sehr oft ist darum das Ende der einst so hoffnungsvollen: der Bettel bei Tage, das Obdachlosensyl des Nachts und Verführung durch schlechte Gesellschaft zu Diebstahl und anderen Verbrechen. Ganze Summen von gesunder Volkskraft gehen so verloren und vermehren das sittliche und soziale Elend der Großstadt. Alle Eltern, Lehrherren und Volkstreue werden darum dringend gebeten, ihre Söhne, Lehrlinge usw. vor unbefonnenem Zugang nach der Großstadt zu warnen.

Wie sehr die starke Bevölkerungszunahme Sachsens auch durch die Einwanderung aus anderen Bundesstaaten verursacht wird, zeigt ein Aufsatz über den „Bevölkerungsaustausch zwischen Sachsen und anderen Staaten“, den Oberregierungsrat Dr. Würzburger im letzten Heft der „Zeitschrift des Königlich sächsischen Statistischen Bureau“ veröffentlicht. Sachsen nimmt nach diesem Aufsatz unter den deutschen Bundesstaaten eine besondere Stellung ein. Im allgemeinen hat nämlich das Gebiet des Deutschen Reiches durch die große überseeische Auswanderung mehr an Bevölkerung verloren, als es durch Einwanderung gewann. Dies gilt auch von den meisten einzelnen Bundesstaaten. Abgesehen von den Hansestädten macht nur Sachsen eine Ausnahme. Hier wanderten bisher fast jedes Jahr mehrere tausend Menschen mehr zu als abzogen. Der Ueberschuß der Zuwandernden betrug im Jahresfrist 1895 bis 1900 89 000 Menschen, im vorhergehenden Jahresfrist war er infolge schlechteren Geschäftsganges allerdings weit geringer und betrug nur 16 400; 1885 bis 1890 betrug er 80 000. In früheren Jahren war er besonders stark in der Zeit lebhaftester industrieller Entwicklung von 1871 bis 1875, damals wanderten 56 000 Menschen mehr nach Sachsen ein als fortzogen. Unter den Zuwandernden sind erfreulicherweise die jugendlichen und erwerbsfähigsten Altersklassen am stärksten vertreten. Zum Beispiel waren an der Einwanderung von 1895 bis 1900 die im Alter von 12 bis 27 Jahren stehenden Personen hervorragend beteiligt. Der Zug ist natürlich aus den Gebieten am lebhaftesten, die unmittelbar an Sachsen angrenzen, so hauptsächlich aus den Provinzen Sachsen und Schlesien, aus den thüringischen Staaten und Bayern. Von entfernteren Gebieten kommen die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern und Mecklenburg, sowie noch Württemberg in Betracht. Der Bevölkerungsaustausch mit dem angrenzenden Böhmen läßt sich wegen Verschiedenheiten in den deutschen und österreichischen Volkszählungen nicht genau feststellen. Besondere Vorliebe für die Auswanderung nach Sachsen scheint man in Thüringen zu haben. Im Jahre 1900 befand sich fast ein Drittel der in Thüringen geborenen und von dort weggezogenen Personen in Sachsen. Ueber die Berufsverhältnisse der Zugehenden dürfte erst die für 1907 in Aussicht stehende Berufs- und Gewerbezahlung Aufschluß geben; die vorhandenen Nachrichten lassen darüber keine Schlüsse zu. Jedoch der Umstand, daß außer Sachsen nur die Umgebung von Berlin, die Hansestädte und einige hochindustrielle rheinisch-westfälische Bezirke eine solche überwiegende Einwanderung aufweisen, beweist, daß die zuwandernde Bevölkerung vor allem von Handel und Industrie angezogen wird und auch in diesen Berufszweigen Beschäftigung finden dürfte.

Gräba, 10. Mai. Wie schon erwähnt, feiert der hiesige Männergesangsverein am nächsten Sonntag und Montag sein 25-jähriges Bestehen in festlicher Weise. Eine große Zahl Sangesbrüder von auswärts wird deshalb am Sonntag hier Eintehr halten. Es ist nun erwünscht, daß die Bewohnerschaft die Häuser beslaggt zu Ehren der Gäste des Gesangsvereins. Es ist wohl keine vergebliche Bitte, die hierdurch getan wird, und wer es irgend vermag, wird am Sonntag die Parole besorgen: „Flaggen heraus!“

† Prausitz. Der Kirchenchorverband der Eparchie Großenhain hält Mittwoch, 17. Mai d. J. seine Frühjahrsversammlung in Prausitz ab. Derselben geht unter Leitung des Ortskantors eine Aufführung geistlicher Musik in hiesiger Kirche voraus. Dieselbe beginnt nachm. 1/3 Uhr, und werden Letzte (gegen 10 Wg. zur Verbandskasse) an den Kirchthüren ausgegeben. Freunde geistlicher Musik haben zu dieser Aufführung Zutritt.

Großenhain. Eine in seiner Ursache noch nicht ganz aufgeklärte Schießaffäre trug sich in den gestrigen frühesten Morgenstunden auf der Wegstrecke Ortrand-Großenhain unweit Adelsdorf zu. Dort gab der Schweinehändler B. auf seinen Kollegen W., beide aus Ortrand und auf dem Wege nach dem Großenhainer wöchentlichen Schweinemarkte befindlich, aus einem Revolver einen Schuß ab, der

jedoch sein Ziel verfehlte. B. erkrankte nach seiner Ankunft in Großenhain gegen W. sofort Anzige bei der Genbarmerie. Letzterer leugnete zwar die Täterschaft, wurde jedoch, da sich ein scharf geladener Revolver in seinem Besitze vorfand, in Haft genommen. (Zbl.)

Augustusbad bei Rabenberg. In einem Seitental der Räder gelegen, inmitten herrlicher Laub- und Nadelwälder mit zahlreichen Spaziergängen sowohl in der Ebene, als auch auf sanft ansteigenden Hügeln bietet unser Ort bei seiner mäßigen Höhenlage und der milden ogonreichen Luft die Vorzüge eines klimatischen Kurortes, die daselbst befindlichen starken Eisenquellen und reichen Moorlager aber verleihen ihm den Charakter eines heilkräftigen Bades. Bei Blutarmut, Störungen der Zirkulation und Verdauung, Rheumatismus, Gicht, Nschias, Frauenkrankheiten und Nervenleiden aller Art werden alljährlich große Erfolge erzielt. Neben den Stahl- und Moorbädern bilden Sool- und Kohlensäurebäder, Halbbäder und Douchen, sowie von geprüften Masseur und Masseuse ausgeführte Massagen die wichtigsten Heilfaktoren. Während der Saison sind 2 Aerzte im Bade tätig. Die Wohnungen sind geräumig und bequem ausmüblert und haben durchgängig Aussicht auf herrliche Wald- und Parkanlagen. In dem mit großer geschlichter Veranda und schönem Garten ausgestatteten Restaurant des Palais-Hotels finden Kurgäste und Passanten vorzügliche Verpflegung bei billigen Preisen. Zur Unterhaltung der Kurgäste dienen: Kurkonzerte, Croquet und Tennisplatz, reichhaltige Bibliothek. Wagen zu weiteren Ausflügen stehen jederzeit zur Verfügung. Von der Bahnstation Rabenberg aus vermitteln zahlreiche Vorortzüge die Verbindungen mit Dresden.

Rothwein. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Montag vormittag in der 10. Stunde auf dem hiesigen Güterbahnhof. Beim Öffnen der Seitenteile einer Sotory Bauölzler kippten die Stämme unglücklicherweise seitlich ab und trafen zwei Lehrlinge. Der eine erlitt hierbei drei Beinbrüche, während der andere mit leichteren Hautabrisuren im Gesicht und einigen Quetschungen davon kam. Beide Verunglückte, die im 15. und 17. Lebensjahre stehen, wurden nach der ärztlichen Wohnung verbracht.

Schandau. Der beschlossene Bau der Eisenstraße von Schandau nach der Landesgrenze bei Schmilka hat für den Verkehr nach einer der schönsten Gegenden der Sächsischen Schweiz hervorragende Bedeutung und ist auch für die Entwicklung der Gemeinden Postelwitz und Schmilka von unschätzbarem Wert, da durch die neue Straße große Flächen hochwasserfreien und billigen Baulandes erschlossen werden. Weiter aber hat der Straßenbau die bereits beschlossene Einstellung des Betriebes der Postelwitzer Brücke und die Aufforderung der Brückenkassen zur Folge, was eine Verschönerung der dortigen Ufergegend bedeutet und Gelegenheit zur Anlage herrlicher Wege mit prachtvoller Aussicht an den Hängen und auf den verlassenen Steinbrücken bieten wird.

Zittau. Auf ein sonderbares Steuerobjekt ist, wie die „Kommunale Praxis“ mitteilt, die Gemeinde Hörsing bei Zittau verfallen, aus dem sie schon seit längerer Zeit einen Teil ihrer Finanzkraft schöpft; sie besteuert nämlich die Geburt eines jeden Kindes mit 1.50 Mark, die der Gemeinbediener gegen eine einfache Quittung bei den Eltern des Neugeborenen abholt. Daß darüber schon viel böses Blut entstanden ist, läßt sich wohl begreifen.

Chemnitz. Einem Waldbrand, der am Sonntag nachmittag in der 3. Stunde ausging, fiel ein Teil der „Schonung“ zum Opfer, die auf Obersdorfer Flur bei Chemnitz in der sogenannten „Telle“ ansetzt. Mit großer Schnelligkeit hatte sich das Feuer verbreitet, dessen Rauch das ganze Tal entlang zog. Die Entstehung des Feuers ist vermutlich auf achtloses Wegwerfen eines Zigarettenstummels zurückzuführen.

Mittweida, 9. Mai. In der Nacht zum Montag wurde der 45 Jahre alte Fuhrwerksbesitzer Robert Runge in der Küche seiner Wohnung durch Leuchtgas erstickt aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um einen Unglücksfall handelt. — In der Nacht zum Sonntag wurde in einem hiesigen Restaurant ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb entwendete 530 Mark bares Geld, sowie eine goldene Uhr mit Kette im Werte von 200 Mark.

Kohren. Von der hiesigen Genbarmerie wird ein gewisser Friedrich Richard Lehmann, 1877 in Hschlau bei Oshag geboren, verfolgt, weil er verdächtig ist, zwei Pferde samt Geschirr dem Gutsbesitzer Morik Hahn in Kohren gehörig, gestohlen zu haben. Die Pferde, die 2500 Wg. wert sind, bestanden in einem lichtbraunen Pferde, gelennzeichnet mit Welse, 7 Jahr alt, und einem dunkelbraunen, ohne besondere Kennzeichen, 5 Jahre alt. Beide trugen ganz neue Ledergeschirre mit Silberbeschlägen. Der Dieb ist auf der Fahrt über Neukirchen nach Dorna verfolgt worden.

Niederschöna, 8. Mai. Am Sonnabend fiel der Zieleschuh des hiesigen Schieferbedermeisters Rod bei der Arbeit vom Dach eines ziemlich hohen Seitengebäudes herab, wodurch er einen Rippenbruch und Quetschung der Brust davontrug. Schwere verunglückte ferner der 22-jährige Pruarbeiter Bruno Lucas, der im Grillenburger Steinbruch von einer hereinfallenden Wand verschüttet wurde, sodas er einen Beinbruch und andere lebensgefährliche Verletzungen, namentlich der Wirbelsäule erlitt. Er wurde in das Krankenhaus nach Freiberg überführt.

Purgstädt, 9. Mai. Beträchtlichen Schaden hat das Unwetter, das am Sonntag nachmittag sich über Purgstädt und Umgegend entlud, angerichtet. Die Schleusen vermochten die ungeheuren Wassermengen nicht zu fassen, infolgedessen standen bald viele Straßen unter Wasser. Auch drangen die Wassermassen in Erdgeschosse und Kellerräume mancher Häuser ein. Auf dem Lande mag wohl mancher Wasserschaden schwer empfunden wer-

den. Wo die Wassermassen voll auftraten, haben sie das lockere Erdreich fortgeschwemmt. Zweimal schlug der Blitz ein, glücklicherweise ohne zu zünden. Auch in Dursford, Petersdorf und Wobsdorf hat das Unwetter Schaden angerichtet. Besonders betroffen wurde in dem letzten Orte die Tignowitsche Fabrik. Eine unter derselben einführende Schanze war offenbar unter dem ungekreuzen Trud ausgebrochen und hatte einen Saal überschwemmt. In Göppersdorf ist namentlich die Jahnische Färbererei mitgenommen worden, indem ihre unteren Räume unter Wasser gesetzt und verschlammmt wurden. Auf fast allen Fluren dieser Gemeinde ist viel Land fortgeschwemmt worden. In Hartmannsdorf hat der wolfsbrunnartige Regen ebenfalls Felder und Fluren verschlammmt, zum Teil auch an Gebäuden Schaden angerichtet.

Elsterberg. Die Stadtvertretung erwarb die Herr Otto Duttke gehörige Stadtmühle mit dem dazu gehörigen Elektrizitätswerk für 135 000 Mark.

Falkenstein, 9. Mai. Gestern abend kurz vor 9 Uhr entstand im oberen Ortsteile in Elfeld Feuer. Es wurden die beiden alten Holzhäuser des Baumeisters Wendler vollständig eingestürzt.

Mylau i. B., 8. Mai. Für die Eröffnung der Eisenbahnlinie Bahnhof Göpfelsbrücke-Lengenfeld ist nunmehr endgültig der 16. Mai festgesetzt worden. Aus Anlaß dessen sind folgende Festlichkeiten geplant: Vornmittags halb 11 Uhr gemeinsames Frühstück auf dem Mylauer Kaiserhof, mittags 12 Uhr Fahrt von Mylau nach Lengensfeld, daselbst nachmittags 2 Uhr Festmahl und abends gegen 7 Uhr freie Rückfahrt von Lengensfeld nach Mylau.

Rochlitz, 8. Mai. Am Sonntag abend gegen 7 Uhr trat hier ein heftiges Gewitter auf, welches stichweise mit Schloßen und wolfsbrunnartigen Regen verbunden war. Aus der Umgegend wurden verschiedene Fälle kalter Blitschläge gemeldet. In Seitenhain schlug der Blitz in das Wohnhaus des Gutsbesizers Thiele, in Cossen in das Haus des Wirtschaftsbessizers Böhme, daselbst stark beschädigend. Weiter hat ein Blitschlag im Wohnhause des Gutsbesizers Hermann Anort in Stein starken Schaden verursacht. In diesem Falle wurden auch zwei Personen, die erwachsenen Töchter des Herrn Anort, vom Blitze getroffen, ohne jedoch zum Glück schwereren Schaden zu erleiden. Im hiesigen Bergrestaurant war infolge des herrlichen Wetters sehr starker Fremdenverkehr. Auch hier verursachte das Gewitter ziemlichen Schaden, indem das Wasser die Dede der großen Gaststube durchweichte, so daß die in sie gestülpten vielen Gäste der Kolonnaden u. das schützende Obdach wieder verlassen mußten.

Leipzig, 10. Mai. Gestern nachmittag um halb 3 Uhr erfolgte im Keller des Herrn Baumeister Palm, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 56, eine Benzineexplosion, bei der Herr Palm schwere Brandwunden erlitt. Sonst wurde niemand verletzt.

Sermittlung.

Eine Braut von 96 Jahren. Eine außerordentliche Hochzeit fand vorgestern morgen, wie die Press-association mitteilt, in Benzante statt. Die beteiligten Parteien waren Francis Ruffel Vincent, ein gesunder Witwer von 86 Jahren, und Annie Harvey, eine stattliche Witwe von 96 Jahren. Sie waren beide gebürtig aus West-Cornwall, aber sie kannten sich erst einige Wochen. Die Feierlichkeit sollte letzten Mittwoch stattfinden, aber es war unmöglich, da einige notwendige Formalitäten noch nicht erledigt waren. Vincent ist ein pensionierter Beamter der Bristol Gaswerke, in welchen er 47 Jahre beschäftigt war. Bei der Hochzeitfeier waren die Tochter und die Nichte des Bräutigams zugegen, und nach der vollzogenen Trauung sagte der Standesbeamte, er könne ihnen kein längeres Leben wünschen, weil sie das doch genügend gehabt hätten, aber er wünsche ihnen Glück so lange, wie sie noch lebten. Einem Besucher erklärte der alte Bräutigam, seine Frau habe einen schönen Mann mit viel Geld haben wollen, und sie hat beides erhalten.

Von einer Ueberschwemmung wurde die Ortschaft Wiersdorf bei Wartha (Kr. Frankenstein in Schlesien) schwer heimgesucht. Ein kleiner Seibergbach, „Höllnbach“ genannt, schmolz zum reißenden Strome an und vernichtete alles, was in seinen Uferlag lag. Wiesen und Felder, eben bestellt und im schönsten Frühjahrschmucke prangend, wurden zerrissen, verschlammmt und sind auf Jahre hinaus unbrauchbar geworden. Das Wasser stieg in den Häusern meterhoch und zertrümmerte alles, was nicht niet- und nagelfest war. Die Möbel schwammen in den Stuben umher, die Menschen konnten sich nur mit knapper Not retten. Das ganze blühende Tal des Höllnbaches ist ein wüstes, mit Schlamm und Holz bedecktes Feld.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 10. Mai 1905.

(Berlin. Der diesjährige Samaritertag, der am 1. und 2. Juli in Kiel stattfindet, wird zugleich eine Erinnerungs- und Ehrenfeier für den Begründer des Samaritertages und Rettungswesens Excellenz v. Esmarck sein. Außer einem Rückblick auf die nunmehr fast 25 Jahre in Deutschland heimisch gewordene Bewegung, den Prof. v. Esmarck selbst geben wird, wird Excellenz v. Bergmann noch über „Der Arzt und seine Gehilfen“ sprechen. Von weiteren aktuellen Vorträgen sei noch erwähnt „Ueber Rettungsschwimmen“ (Dr. Ködiger-Frankfurt), „Ueber die Zentralisation des Rettungswesens“ (Prof. Meyer-Berlin) und „Ueber Samaritertages- und Rettungseinrichtungen im Bergwerksbetriebe“ (Sanitätsrat Vogel-Gießen). Die bislang eingegangenen zahlreichen Anmeldungen lassen auf eine sehr rege Beteiligung schließen.)

in Berlin. Aus allen Teilen des Landes und des Auslandes treffen Berichte über würdige Feiern des 100-jährigen Todestages Schillers ein, es ist nicht möglich, sie einzeln zu verzeichnen.

Worms. Heute begann hier der Verbandstag deutscher Studentenvereine. Es sind etwa 100 Delegierte erschienen, die fast alle Universitäten und technischen Hochschulen Deutschlands vertreten. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen, die nichtöffentlich sind, bilden die Charlottenburger Vorgänge.

Strasbourg i. El. Der Kaiser unternahm heute morgen mit den Herren des Gefolges einen größeren Ausflug im Automobil über Molsheim in das Benschthal und auf den Dononberg. Die Rückkehr wird um 2 Uhr erwartet.

Essen. Hier kam es gestern vormittag aus Anlaß des Ausstandes zu Ruhestörungen, bei denen mehrere Personen, darunter drei Polizeibeamte, verletzt wurden. Gestern abend wurden die Ausständigen, die sich zusammengerottet hatten, vom Militär auseinandergetrieben. Versammlungen der Ausständigen werden von der Behörde nicht gestattet.

Bonn. Nachdem die Maurer- und Zimmergelehen bei zwei hiesigen Bauunternehmern die Arbeit niedergelegt hatten, beschloßen alle Bonpoter Bauunternehmer ihre Arbeiter auszusperren. Infolgedessen haben auch die Maurer- und Zimmergelehen sowie die Bauhilfsarbeiter im nahen Oltwa zum Teil die Arbeit niedergelegt.

Rom. Der Marquis Catanjare erschloß seinen Hausarzt.

Bombay. Ein heftiges Erdbeben ereignete sich in Bunderabba am 25. April. Der etwa 200 Yards hinter der Stadt gelegene Hügelberg sank in sich zusammen. 50 Personen sind durch einen Erdrutsch erschlagen worden. In der Stadt selbst schwankten die Häuser. Mehrere Türme und Gebäude stürzten ein. Während des Nachmittags sind 5 Erdschläge beobachtet worden. Erderschütterungen sind täglich vorgekommen. Seitdem sind die Einwohner, von Furcht ergriffen, in Hütten außerhalb der Stadt. Wie berichtet wird, soll die westlich von der Stadt gelegene Stadt Saru-Town ebenfalls schwer gelitten haben.

Belgrad. Von der abgeschlossenen Anleihe von 110 Millionen sind 43 Millionen für die Anschaffung von Schnellfeuergeschützen, Gewehren und Munition bestimmt, 30 Millionen für Eisenbahnbauten und 18 Millionen für die Tilgung der kurzfristigen Anleihen.

Budapest. In einer Konferenz der liberalen Partei richtete Hodossy das Ersuchen an den Ministerpräsidenten, mit aller Kraft darauf hinzuwirken, daß die Kommission des Kabinetts nunmehr angenommen werde, da ein längeres Verbleiben des Kabinetts behufs provisorischer Geschäftsführung, nachdem das Kabinett in der Minorität geblieben, den parlamentarischen Grundsätzen widerspreche. Tisza erklärte sich vollkommen mit den Worten Hodossys einverstanden. Der einzige Zweck seiner wiederholten Reisen nach Wien sei der gewesen, die Krone zu überzeugen, daß eine interimistische Geschäftsführung nach jeder Richtung hin höchst nachteilig sein könne. Er hoffe, daß das Kabinett in den aller nächsten Tagen seiner provisorischen Amtsführung entlassen werde und infolgedessen die Partei und die Regierung aus ihrer gegenwärtigen falschen Lage befreit werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Chicago. Die Bautätigkeit in der ganzen Stadt wird ernstlich beeinträchtigt werden, da die Arbeiter der Baugesellschaft, in deren Eisenwerk und Lager 25.000 Personen beschäftigt sind, die Weisung erhalten haben, in den Ausstand zu treten. Heute kam es wieder zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Streikbrechern. Regier wurden mit Ziegelsteinen beworfen. Erst als die Polizei scharfe Schüsse abgab, konnte die Menge auseinandergetrieben werden.

Die Ereignisse in Rußland.

Petersburg. In der Hauptstadt Wolhyniens Schitomir fanden schwere antisemitische Unruhen statt. Ein von Agitatoren aufgeweckter Haufen stürmte die Magazine und Buden jüdischer Besitzer. Da die Juden ebenfalls bewaffneten Widerstand leisteten, fand eine regelrechte Schlacht statt. Soweit bis jetzt festgestellt ist, wurden 15 Personen getötet und über 50 verwundet. Viele Moskauer

Juden erhielten Telegramme aus Schitomir mit der Bitte, ausreichenden Schutz bei der dortigen Behörde nachzusuchen, da noch größere Unruhen bevorzustehen scheinen. In Bessarabien und dem Gouvernement Tambow werden gleichfalls Unruhen befürchtet. Nach dem Kischinewer Kreise sind zwei Eskadronen Dragoner gefandt worden; der Gouverneur wie der Untersuchungsrichter haben sich ebenfalls dorthin begeben. Der Generalgouverneur von Warschau hat nach eingehender Prüfung der Tatsachen strengste Unterjuchung über die blutigen Krawalle, die am 1. d. M. in der Jerusalemer Allee zu Warschau stattfanden, angeordnet. (R. P. A.)

Petersburg. Ueber die Städte Melitopol, Wilna, Gredno und Smorgoni ist der verstärkte Schutz verhängt worden.

Petersburg. Eine Arbeiterversammlung, an der einige Tausend Personen teilnahmen, soll beschloßen haben, die Manifestation durchaus friedlich zu begehen, damit der Polizei keine Gelegenheit gegeben werde, einzuschreiten. Die Versammlung soll ganz friedlich verlaufen sein.

Keval, 10. Mai. In einer von 1000 Fabrikarbeitern besuchten Versammlung außerhalb der Stadt, an der Delegierte aus Petersburg und maskierte Personen teilnahmen, wurde beschloßen, aus Anlaß der Manifestation einen dreitägigen Ausstand zu veranstalten und an die Fabrikanten abermals Forderungen zu stellen, deren Nichterfüllung innerhalb 12 Stunden Brandstiftungen in den Fabriken nach sich ziehen würde. Die Versammlung sang nach der Melodie „Ein feste Burg ist unser Gott“ das Lied „Nicht vom Kaiser nur aus eigenen Kräften kommt uns Hilfe“. Um die Versammlungsstätte waren Kabfahrer aufgestellt, um die Ankunft der Polizei zu signalisieren. Diese war durch falsche Mitteilungen irreführt und suchte die Versammlung in einer ganz anderen Gegend.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Tokio. Die Mitglieder der hiesigen Handelskammer stellten den Antrag, mit Rücksicht auf die Neutralitätsbrüche alle Handelsbeziehungen mit Frankreich aufhören zu lassen. Ueber das Wladimirostolgeschwader wird gemeldet: „Rossija“ und „Gromoboi“ sind ausgebessert. Neun Torpedoboots und Material für drei Torpedobootsgeräthor seien vorhanden. Der Bau von 5 Unterseebooten sei beendet. — Das französische Geschwader wird an der Küste von Annam zusammengezogen. 23 englische Schiffe liegen in Hongkong. Die Annäherung an die Pescader-Inseln ist wegen der Minen gefährlich. (Daily Telegraph.)

Paris. Dem „Petit Journal“ wird aus Saigon von gestern gemeldet: Das Geschwader des Admirals Rogatow wurde bei Tagesanbruch etwa 20 Meilen von der Küste entfernt am Kap St. Jacques gesichtet. Es schickte sich an, den Fluß nach Saigon hinaufzufahren, wo es die für seine Vereinigung mit der Flotte Roschjestschensky erforderlichen Nachrichten vorzufinden und sich mit frischen Lebensmitteln versehen zu können hoffte. Es wurde jedoch auf offener See von einem Aufklärungsschiffe der Flotte Roschjestschensky eingeholt, das ihm den von der französischen Regierung ausgesprochenen Wunsch übermittelte, daß die Vereinigung beider Geschwader außerhalb der indochinesischen Gewässer stattfinden möge. Rogatow segelte hierauf auf die offene See, um sich mit dem Geschwader Roschjestschensky zu vereinigen, das streifellos an der Küste von Annam auf ihn wartet.

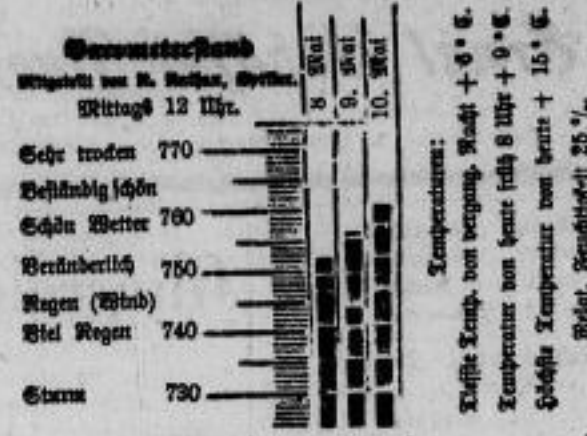
Paris. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ berichtet aus Tokio über eine Unterredung, die er mit dem dortigen französischen Gesandten, Harmand, über die Neutralitätsangelegenheit gehabt hat. Harmand habe erklärt, daß er die durch die jüngsten Zwischenfälle geschaffene Lage als sehr ernst ansehe. Eine kategorische Lösung der Frage müsse unverzüglich erfolgen. Die Ungewißheit, in der sich die Japaner inbetreff des Aufstellungsortes der Flotte des Admirals Roschjestschensky befänden, das absichtliche Stillschweigen der französischen Telegramme über die Bewegungen dieser Flotte und die Befürchtung, daß auch das Geschwader des Admirals Rogatow ermächtigt werden könnte, in einer französischen Bucht zu ankern, alles dies habe von Stunde zu Stunde die Erregung der Japaner vermehrt, eine Erregung, die einen tiefen und dauernden Eindruck zurücklassen werde.

Paris. Die Haltung Englands in der Neutralitätsfrage ruft hier starke Bestimmung hervor. Der Zar richtete an Englands Adresse offene löse Worte und bemerkt, es könnte ein Augenblick kommen, da England beizutreten werde, die Interessen der Mächte im fernem Osten so schwer zu schädigen.

Paris. Ein gestern nachmittag hier eingegangenes Telegramm des Admirals Jonquidres bestätigt, daß das Geschwader des Admirals Roschjestschensky von der Bongsong-Bucht weitergezogen ist. Admiral Jonquidres traf das Geschwader auf hoher See in der Nähe der Bongsong-Bucht mit unbekanntem Ziele fahrend.

London. Die „Times“ melden aus Tokio, die russische Absicht, einen Einfall in Korea zu unternehmen, scheint sich zu bestätigen. Aus Wladimirostol seien zu diesem Zwecke große Truppenabteilungen nach der koreanischen Grenze gefandt worden.

Wetterbericht.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Genua.)

Wetterlage in Europa heute früh:

Hoher Druck erstreckt sich von Großbritannien über Nordfrankreich, die Niederlande bis über West- und Mitteldeutschland. Depressionen lagern im Nordosten und Nordwesten. Die zentrale Lage des Maximum hatte erhebliche Temperaturschwankungen zur Folge, sodah heute morgen vielfach leichte Frosterscheinungen beobachtet wurden. Der hohe Druck wird sich weiter ostwärts ausbreiten und heiteres, trockenes Wetter weiterhin anhalten. Nachfrostegefahr besteht fort.

Prognose für den 11. Mai 1905. Wetter: Heiter und trocken. Temperatur: Unter normal. Windrichtung: Nordost. Barometer: Hoch.

Sächs. Bism. Dampfschiffahrt.

Giltig vom 23. April bis zum 27. Mai.		Rückfahrt		Hinfahrt	
Ab	An	Ab	An	Ab	An
ab Riesa	7.15	10.55	1.35	3.30	5.15
ab Dresden	7.35	11.15	1.55	3.50	5.35
ab Leipzig	7.50	11.30	2.10	4.05	5.50
ab Chemnitz	8.15	11.55	2.35	4.30	6.15
ab Zwickau	8.30	12.10	2.50	4.45	6.30
ab Plauen	8.40	12.20	3.00	4.55	6.40
ab Hof	10.00	1.40	4.20	6.15	8.00
ab Bayreuth	12.50	4.25	7.10	9.05	10.50

Dresdner Börsenbericht des Niesauer Tageblattes vom 10. Mai 1905.

Deutsche Fonds		Sächs. Bod.-Gr.-Kupf.		Eisenbahn-Erlo-		S.-I.		Kaisertreu-		S.-I.	
Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs
Reichsanleihe	101,50	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1871	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1888	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1895	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1900	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1905	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1910	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1915	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1920	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1925	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1930	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1935	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1940	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1945	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1950	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1955	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1960	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1965	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1970	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1975	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1980	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1985	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1990	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 1995	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103
do. 2000	101,45	103	103	103	103	103	103	103	103	103	103

Das Betreten der
Bromniger Bittergutsfluren und Wiesen
wird hiermit verboten. Eltern sind für ihre Kinder haftbar.
Die Gutverwaltung.

Weisswein **Rotwein**
Dessertweine
Ungarwein **Obstweine**
Alkoholfreie Weine
in grosser Auswahl empfiehlt
Ernst Schäfer Nachf.
I. Geschäft: Ecks Haupt- u. Paulitzerstr.
II. Geschäft: Albertplatz.

Gund zugekauft.
Steuermarkte: Amtshauptm. Oshag
1263. Abzuholen Riesa, Poppitzer-
strasse 35, 2. links.

Schön möbl. Zimmer
an besseren Herrn per 1. Juni d. J.
zu vermieten. Saubere Aufwartung
per 14. Mai d. J. gesucht
Bahnhofstr. 3a, part.

Kräftiges Ohermädchen sofort
zu mieten gesucht Bismarckstr. 4, 2.

Suche per sofort ein ordent-
liches, sauberes

Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.
Otto Stapp, Buchhandlung, Geyer.

Zucht kräftiger
Hausbursche
17-18 Jahre, zum sofortigen An-
tritt gesucht Oasenschänke Gröbba.

Größeres Banareal
an einem Umschlagsplatze der
Elbe gelegen, mit Wasserver-
bindung u. Bahnanschluss für in-
dustrielle Zwecke z. Kauf gesucht.
Offert. sub N. W. 1384 beförd.
Rudolf Wolff, Berlin S. W.

Mache nochmals bekannt, daß
ich stets schöne starke **Milch-Rühe**,
hochtragend und auch mit Kälbern,
in einer Auswahl von 20 bis 25
Stück zu verkaufen habe.
Gustav Dege, Neuweida 54.

Ein Paar gut eingefahr., recht flotte
Pferd., pass. f. Handelsstr. u. dergl., sind
m. Gehirrt und gutem Federwagen zu
verkaufen. G. Dege, Neuweida 54.

Pferd-Verkauf!
Kappwälsch (Preuße), ca. 13
Jahre, guter Zieher, sicherer Ein-
gang fromm und scheustrei, zu ver-
kaufen **Bismarckstr. 26.**

Prima Mariaschneider
Brauntoblen
offertiert in allen Sortierungen billigst
ab Schiff in Döberfen Fr. Braune.

Weißkalt, sehr ergiebig,
verkauft
Th. Gammig, Bismarckstrasse 26.

Janche wird unentgeltlich
abgehoben. Bitte
Adressen beim Hausdiener, Hotel
Kronprinz, niederzulegen.

Reinen rühmlichst bekannten
Bernsteindl-
Fussbodenlack
mit Farbe

über Nacht schnell u. hart trocknend
ohne nachzulieben - Garantie für
höchsten andauernden Glanz und
elegantes Aussehen - bringe hier-
mit in empfehlende Erinnerung; der-
selbe kann leicht, weil streichfertig
geliefert, von jedermann aufge-
tragen werden.
Central-Drogerie Oskar Förster.

Ratirliche und künstliche
Mineralwässer
in Reiz frischer Fällung
als:

- Apenta-Bitterwasser
 - Apollinaris
 - Biliner Sauerbrunnen
 - Amser-Kränchen
 - Fachinger-Wasser
 - Friedrichshaller-Bitterwasser
 - Harzer Sauerbrunnen
 - Karlsbader Heisenquelle
 - do. Mühlbrunnen
 - do. Schloßbrunnen
 - do. Sprudel
 - Rösterle-Sauerbrunnen
 - Kronenquelle (Salzbrunn)
 - Marienbader Kreuzbrunnen
 - Neuenahrer-Sprudel
 - Ofener Hungari Janos Bitter-
wasser
 - Rhenser Mineralwasser
 - Wichy
 - Wernatzer-Wasser
 - Wildunger Gedyg Victorquelle
 - do. Heisenquelle
 - Selters-Wasser v. Dr. Struwe
 - Karlsbader-Mühlbrunnen von
Dr. Struwe
- empfehlen
Drogerie A. B. Hennicke.
Telephon Nr. 39.

Schutz gegen Motten!
Empfehle als sicher wirkende Mittel:
Kampfer
Kampfer-Naphthalin in Tabletten
Naphthalin-Blätter
do. in Kugeln
do. in Schuppen
do. in Tafeln
Naphthalin
Pfeffer gar. rein.
Drogerie A. B. Hennicke
Telephon Nr. 39.

Dr. Sandows künstliche
Mineralwasser-
Salze
als:
Biliner-Salz
Karlsbader-Salz
Emier-Salz
Fachinger-Salz
Marienbader-Salz
Wiesbadener-Salz
Wildunger Heisenquelle-Salz
do. Georg Victorquelle-Salz
empfehlen
Drogerie A. B. Hennicke.
Telephon Nr. 39.

Vermessungs-Bureau
Curt Nitzsche.
verpflicht. Geometern gleichgest.,
Riesa, Wettinerstrasse 8.
empfehlen sich
zur gewissenhaftesten Ausführung
aller geometrischen Arbeiten.
Morgen früh kommt im **Schä-
fers Hof** eine Zuhre Kartoffeln
zum Verkauf.



Wotto: „Doch an Blumen fehlt's im Revier.“ (Goethe.)
Riesa im Blumenschmuck!

Der Verschönerungsverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine
Beschönerung des Straßenbildes unserer Stadt durch Blumenschmuck
anzustreben. An die Mitglieder des Verschönerungsvereins, an die Blumenliebhaber,
an die Hausbesitzer, an
alle Einwohner unserer Stadt
richten wir die Bitte, an dieser
Beschönerung der Stadt Riesa
tätig mitzuarbeiten. Das Arbeitsfeld ist groß! Wieviele Fenster stehen kahl und
leer, wieviele Balkons und Veranden sind jeglichen Schmuckes bar, wieviele Vor-
gärten liegen verwahrlost!
Das muß anders werden.
**Bunte Blumen vor die Fenster, blühende Blumen, grüne
Pflanzen auf die Balkons und Veranden und in die Vorgärten
unsrer Häuser!**

Um zu immer schönerer und reizvollerer Ausschmückung anzuspornen, ist be-
absichtigt, alljährlich
einen **Wettbewerb im Blumenschmuck**
zu veranstalten. Die besten Leistungen, die durchaus nicht die kostbarsten zu sein
brauchen, in der Ausschmückung einer ganzen Schauffeite eines Hauses, eines Vor-
gartens, eines Balkons oder einzelner Fenster sollen mit
Preisen
ausgezeichnet werden.

Das Nähere über den Wettbewerb wird noch bekannt gegeben.
Mit der Schmückung bitten wir aber die Einwohnerschaft ungefümt zu beginnen:
der Mai ist gekommen
es ist die geeignetste Zeit Blumen zu pflanzen.
Die hiesigen Gärtnereien sind gern bereit, die gute Sache mit Rat und Tat zu unter-
stützen. In wenigen Tagen wird eine kurzgefaßte „Anleitung zum Schmuck der Fenster und
Balkons mit Blumen“, aus der Feder des Königl. Garten-Inspektors Ledien in Dresden,
in allen Gärtnereien **unentgeltlich** zu haben sein.
Riesa, den 9. Mai 1905. **Der Verschönerungsverein zu Riesa.**

Frauenverein Riesa. Donnerstag, den 11. Mai, nachmittag
1/2 8 Uhr **Nachtig** in Konditorei Wolf.

Männer-Gesang-Verein zu Riesa.
Der Mittelächtsche Arbeiter-Sängerbund hält **Sonntag, den
14. Mai sein 12. Sängerfest** im „Schützenhaus“ in Riesa ab.
Direktion: **A. Strauß.** Anfang 3 Uhr.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.
Das Comité.

Zusammenkunft ehemaliger „103er“
am 28. Mai 1905 in **Reißen.**
Gemeinschaftliches Mittagessen - Beschäftigung der Burg - Kom-
mers und Tanz. Zu zahlreicher Beteiligung werden alle einstigen
Regimentskameraden von nah und fern hierdurch eingeladen.
Anmeldungen und Anfragen an den Unterzeichneten erbeten.
Wilhelm Witt, Dresden 19.

Augustusbad, Bez. Dresden.
Eisen-Moorbad
Sool-, Nieferradel-, Kohlenäurebäder, Douchen, Massagen etc.
In reizendem Tale, geschützt vor rauhen Winden, inmitten aller
herrlicher Waldungen gelegen.
Geignet für allgemeine Schwächezustände, Blutarmut, Scrophu-
lose, Bleichsucht, Herzleiden, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden und
verschiedene Frauenkrankheiten etc.
Für Privatgäste äußerst günstige Wohnungsverhältnisse, mäßige
Pensionspreise.
Badearzt: **Dr. Karl Lehmann.**
Auskunft und illustrierten Prospekt frei durch die
Augustusbad bei Kadoberg. Badeverwaltung.

EUREKA!
bestes
WASCHMITTEL
zu 15 Pfg. p. Valet überall erhältlich.

In der Königl. Porzellan-Manufaktur in **Reißen** findet
an den Werktagen vom 15. bis mit 27. Mai d. J. vormittag 10
bis 12, nachmittag 2 bis 4 Uhr eine
Auktion
statt, bei welcher farbige Porzellanwaren zweiter Wahl aller Art,
darunter vollständige Bedeckte, sowie beschädigte und zurückgelehnte Kunst-
gegenstände, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Der beste, verdaulichste, wohl-
schmeckendste

Lebertran
ist Meyers Lebertran.
Empfehle solchen ausgewogen, sowie
in Flaschen à 50 und 100 Pf.
Central-Drogerie Oskar Förster.

Bunte
Sommerbarthente.
Vorzüglichste Körperware.
Adolf Ackermann.

Im **Frühelchen**
Kindergarten
finden **Juglinge** im Alter von 3-6
Jahren **freundliche Aufnahme.** Mo-
natspreis 2 Mark. Um gültige An-
meldung bittet **Gertrud Schwarz.**

Bier! Freitag früh wird
in der Brauerei **Gröbba**
Zungbier gefüllt.

Hotel Kaiserhof.
Morgen abend Spezialität:
Gebackene Kalbsbrust
m. fr. Spargelgem. und ff. Sülze.

Reisverein Riesa.
Mittwoch, den 17.
Mai, abends 9 Uhr,
im Hotel Kaiserhof dies-
jährige ordentliche
Generalversammlung
mit folgender Tagesordnung:
1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht,
3. Neuwahlen, 4. Anträge und
Diverses. Anträge sind bis 15. Mai
schriftlich an Unterzeichneten einzu-
reichen. Recht zahlreichem Besuch
steht entgegen **der Vertrauensmann.**

Filt die vielen Beweise inniger
Liebe und Teilnahme am Begräb-
nisse meines lieben Gatten, unseres
guten Vaters, Schwiegervater- und Groß-
vaters **Friedrich Ernst Jahr**
sagen allen Nachbarn und Bekannten
innigsten Dank.
Riangriz, den 9. Mai 1905.
Frau **Gertrude verw. Jahr**
nebst Kindern.

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten

Hammersteinsche Memoiren.

Soeben sind die Memoiren des ehemaligen Oberleutnants der „Kriegszeitung“ von dem früheren antisemitischen Parlamentarier Hans Reuß (Wilhelm Freiherr von Hammerstein, Berlin, Herm. Waisbergers Verlag, Preis 3 Mark) herausgegeben worden. Dieses dürfte dem Politiker nicht mehr neu sein, indessen sind die Aufschlüsse über den mächtigen Einfluß des einstigen konservativen Führers, der bekanntlich auch Bismarck sehr zu schaffen gemacht hat, auf den Gang der Politik sehr interessant. So ist unter anderem neu, daß dem Grafen Boletow Eulenburg nach dem Sturz von Caprivi das Reichsfinanzamt angeboten worden sein und er das Anerbieten angenommen haben soll unter der Bedingung, einen Staatsstreik auszuführen. Die Hammerstein-Biographie erzählt darüber:

„In dem Augenblick, als Caprivis Sturz entschieden war, schloß Hammerstein einen Augenblick am Ziel aller seiner Anstrengungen zu sein. Er berief eine Sitzung von konservativen „Notablen“, mit denen er bis dahin gehandelt gewesen war, gemeinsam zu operieren. Als er in die Sitzung kam, erklärte er, daß er soeben vom Grafen Eulenburg komme, dem das Amt des Reichsfinanzamts angeboten worden sei. Der Graf wolle nur annehmen, wenn ihm die Unterstützung aller Konservativen bei seiner Absicht gewiß sei, das allgemeine Wahlrecht auf einige Jahre zu suspendieren. Hammersteins Bemühungen, die von ihm berufenen Journalisten und Politiker der äußersten Rechten für sein Programm zu gewinnen, scheiterten. Der Gegensatz, der auf dem Livovittage in Erscheinung getreten war, zeigte sich jetzt aufs neue und verdeutlichte eine Vera Eulenburg, deren vektor Wilhelm von Hammerstein gewesen sein würde.“

Dieser war nur bekannt, daß Graf Eulenburg zugleich mit Caprivi matt gesetzt worden ist. Reuß sieht sich allerdings nicht veranlaßt, mitzuteilen, woher er seine Nachricht hat. Die ungeschminkte Wiedergabe von veritaulichen Briefen und Äußerungen, welche die konservative Politik jener Jahre bloßstellen müssen, wird von den in betracht kommenden Kreisen mit Recht peinlich empfunden. So wird aus einem Briefe des früheren konservativen Parlamentariers v. Rauchaup von 3. Oktober 1889 folgendes mitgeteilt:

„Daß der jetzige Kaiser konservative Anschauungen hat, wer wollte es leugnen? Es ist unter ihm — dafür bürgt seine kirchliche Stellung — nicht zu befürchten, daß das Regiment nach links abbiegt, wie unter Kaiser Friedrich zu besorgen war. Daher das Ausbäumen in der neuesten Staatsanzeiger-Rundgebung gegen eine Umarmung durch die Linken. Diese Symptome muß man beachten. Die jetzt sehr in der Regierungsform des Kaisers nur den Willen, sich die drei Parteien, welche ihm eine Regierungsmajorität bieten, dienstbar zu machen. Glauben Sie mir, die Nationalliberalen hirschen im stillen viel stärker gegen das Gebiß, als wir Veranlassung haben. Daß sie hier und da einen Brocken abbekommen müssen, darf uns nicht verstimmen. Es darf nicht dahin führen, daß Sie, wie Sie, es ungewißheit getan, den Kaiser mit Juderbrot und Weitsche traktieren wollen. Sie haben seinen absolutistischen Reigungen geträumt, weil sie glaubten, ihn in Dissensus mit den Nationalliberalen zu bringen, während Sie suchen mußten, die Äußerungen des Kaisers, welche auf einen solchen Dissensus klar hinwiesen, für uns auszumagen, ohne aber ihn auf den Dissensus, in welchem er sich mit den Nationalliberalen befindet, hinzuweisen. Mit einem Worte: es geht, ihn in seinen konservativen Auffassungen zu stärken. Das übrige folgt dann ganz von selbst daraus. Wir sind in der Vergeßzeit eines jungen Regenten; es gilt, ihn nicht von uns abzustößen, ihm nicht den Glauben beizubringen, wir erwärmen ihm die Regierung, sondern wir müssen sie ihm zu erleichtern suchen. Geht er darauf aus, die Nationalliberalen an die Stufen der Monarchie zu fesseln, haben wir Grund ihn daran zu hindern? Ist es nicht auch das Ziel unserer konservativen Bestrebungen, die großen bürgerlichen Kreise, welche uns noch feindlich gegenüberstehen, für unsere Ideen zu gewinnen? Hat die Spannung zwischen Liberalen und Konservativen nicht erheblich schon nachgelassen und sind im Grunde genommen nicht die Liberalen mehr zu uns als wir zu ihnen gegangen? ...“

„Aus einem Briefe vom 7. Oktober 1891: „In Erfurt erhielt ich hierauf vom Kaiser, als ich mich bei ihm für den Orden bedankte, die Quittung. Se. Majestät hatte ... mir im barocken Tone nur zu antworten: „Aber nun merken Sie es sich: Summa lex regis voluntas“ (das höchste Gesetz ist des Königs Wille) und drehte sich dann kurz herum. Damit nicht genug, der hohe Herr trat nach einigen Minuten an Erffa heran und sagte zu ihm: „Dem Rauchaup habe ich seinen weißen Kopf eben gehörig gewaschen.“ Was soll man ... sagen. Der erste Ausspruch ist der Widerspruch des bekanntesten sie volo, sie jubet, oder des bekanntesten Ausspruchs in

Tüßeldorf, der letzte ein Beweis, daß ... ihm ein Torn im Auge ist. Bismarck hat recht, wir gehen einer Katastrophe entgegen. Ob ich unter diesen Umständen meine Gesunkenheit wie früher im Dienste der Monarchie noch länger opfern werde, steht dahin. Ich bin fast müde an der Spitze der Partei, den Kampf gegen Torheit und Exorbitanz zu führen. Ich hielt mich für verpflichtet, Sie darauf vorzubereiten. Ihr sehr entnervter v. Rauchaup.“

Die Polemik, die infolge der Veröffentlichungen entstehen muß, ist schon wegen des Arbeitens mit vertraulichen Briefen und Mitteilungen sehr zu bedauern. Für die objektive geschichtliche Würdigung jener nun wieder hervorgezerrten Dinge dürfte die Zeit noch nicht gekommen sein. Dennoch zwingt die Pflicht des Chronisten, auch von dieser Veröffentlichung Kenntnis zu nehmen, bemerkt dazu der Treßb. Anz.

Der Krieg in Ostasien.

Zum französisch-japanischen Konflikt.

Im englischen Unterhaus erklärte gestern auf eine Anfrage Waltons über die Frage der französischen Neutralität und Schritte der Regierung zur Verhütung eines englisch-französischen Krieges Premierminister Balfour, nach Mitteilungen des französischen Gesandten habe Frankreich sofort in Petersburg Vorstellungen erhoben, als es das Eintreffen Roschdestwenskijs in der Kamranhbucht erfuhr. Auf sofortigen telegraphischen Befehl des Japans verließ der Admiral sogleich die Bucht. Als das Geschwader darauf in der Gontohbucht, woschon außerhalb der Territorialgewässer, eingetroffen war, sandte der Gouverneur von Inochina den Residenten von Whatrang zu Roschdestwenski mit der Aufforderung, abzureisen, was der Admiral für den 3. Mai zusagte. Bezüglich der Gerüchte von einer Unterstützung des Geschwaders durch französische Behörden in der Kamranhbucht erfährt er, daß dort nur zwei Franzosen sich befinden, die nicht Beamte, sondern Inhaber von Regierungskonzessionen sind. (Beifall.) Sir Campbell Bannerman (liberal) beantragte, der Regierung ein Mißtrauensvotum auszusprechen in Verbindung mit den letzten Vorgängen bei der irischen Verwaltung. Ferner beantragte Redner die Veröffentlichung der darauf bezüglichen Schriftstücke. — Im Oberhaus gab der Minister des Äußeren, Marquis of Lansdowne, dieselbe Erklärung ab, wie Premierminister Balfour im Unterhaus, wobei er noch hinzufügte, er sei

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots, zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter, zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechsels, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

Auf dem Almshofe.

Roman von Ewald August König 84

Der Förster blies einige Rauchwolken vor sich hin und nickte zustimmend. „Wir wollen etwas tiefer in den Wald gehen“, sagte er, „die Kacke dort brauchen ja nicht zu wissen, wozu wir leben.“

Martin Herzig folgte ihm, eine geranne Weile schritten sie schweigend neben einander her. „Sie haben recht“, sagte der Förster endlich, „liegt hier ein Verbrechen vor, dann darf der Täter nicht straffrei ausgehen. Was ich versucht habe, Beweise zu suchen, ist Sache des Gerichts, ich kann sie Ihnen nicht liefern. Die Brücke war fest und sicher, sie hat lange Jahre dem Anpralle des Wassers widerstanden, und Sie dürfen mir glauben, daß wir oft im Frühjahr ganz andere Ueberchwemmungen gehabt haben. Zudem ist die Brücke im vorigen Herbst gründlich repariert worden, und Herr Sonnenburg hat selbst die Arbeiten geleitet. Da ist es denn undogreiflich, daß und wie diese solide Brücke unter der Last einer leichten Equipage zusammenstürzte, und ich mag die Sachen betrachten, wie ich will, ich kann mich der Vermutung nicht erwehren, daß ruchlose Hände vorgearbeitet haben.“

„In welcher Weise könnte das geschehen sein?“ fragte Herzig.

„Es war freilich eine mühevolle Arbeit, den mittleren Weiler zu lockern, aber man weiß ja, welche eiserne Ausdauer ein Verbrecher besitzt, wenn er einen bestimmten Zweck verfolgt. Ich kann es nicht sagen, wie er es gemacht hat, der Weiler ist vollständig weggerissen, zertrümmert und die Trümmer sind bis jetzt noch nicht gefunden worden.“

„Sie haben also keine Entdeckungen gemacht?“

„Durchaus keine.“

„Und Sie hegen auch keinen bestimmten Verdacht?“

Der Förster nahm seinen Hut ab und streich mit der Hand über die nasse Stirn. „Darin bin ich immer sehr vorsichtig gewesen und ich glaube, daß man es auch sein muß“, erwiderte er, „wie leicht könnte der Verdacht auf

einen Schuldlosen geworfen werden, der dann auf Scheinbeweise hin verurteilt würde!“

„Und doch gibt es hier nur einen, auf den der Verdacht fallen kann!“ sagte der Kriminalrat ernst.

„Sie meinen Kajpar Schilder?“

„Allerdings, und ich sage noch einmal, diesem ruchlosen Verbrecher gegenüber müssen alle Rücksichten schweigen!“

„Aber können wir denn mit Sicherheit behaupten, daß hier ein Verbrechen vorliegt?“

„Sie würden es hier nicht vermuten, wenn nur die Wahrscheinlichkeit eines Unglücks, für das niemand verantwortlich gemacht werden kann, vorläge.“

„Das ist freilich wahr, und die Versicherungen, die Schilder gleich nach dem Ereignisse fallen ließ, dienen auch nur dazu, diese Vermutung zu bestätigen.“

„Ah, was sagte er?“ fragte der alte Herr überlaut.

„Er freute sich des Unglücks, und als ich ihm darüber Vorwürfe machte, darauf hinweisend, daß schon drei Leichen da lagen, äußerte er höhnisch, die vierte werde wohl noch hinzukommen, der Schreck müsse voraussichtlich den Gutsbesitzer töten.“

Der Kriminalrat blieb betroffen stehen, sein Blick ruhte einige Sekunden lang auf dem wackerharten Antlitz des Försters.

„Sollte dies die Absicht gewesen sein?“ fragte er gedankenvoll.

„In den Jagen des Försters spiegelte sich plötzlich Erschrecken, auch ihm schien jetzt ein Licht anzugehen, an das er noch nicht gedacht hatte. „Das wäre entsetzlich!“ sagte er mit unsicherer Stimme.“

„Mit immerhin möglich, ja, sogar wahrscheinlich. Kajpar Schilder hat aus seinem gläubigen Haß gegen den jetzigen Besitzer des Almshofes niemals einen Hehl gemacht, und diesen Haß lag nicht nur Wut über vernichtete Hoffnungen, sondern auch eine gewisse Berechnung für die Zukunft zu Grunde. Richard Sonnenburg wurde begnadigt, er konnte jetzt die Tochter Schilders heiraten, aber

leider besaß er nichts, und doch war er nach den Anschauungen seines zukünftigen Schwiegervaters der rechtmäßige Eigentümer des schönen Gutes. Es gab nur zwei Wege, ihn in seine Erbrechte wieder einzusetzen, entweder mußte seine Schuldlosigkeit überzeugend bewiesen werden, und an diese Möglichkeit glaubte Schilder nicht, oder sein Bruder mußte mit allen Angehörigen aus der Liste der Lebenden verschwinden, und so ruchlos und ungeheuerlich dieser Gedanke auch war, scheint Kajpar Schilder ihn doch als den einzigen, sicheren Weg betrachtet zu haben.“

„Nehmen Sie das an, dann muß er es auch gewesen sein, der den Mordversuch auf den Gutsbesitzer machte“, erwiderte der Förster mit wachsendem Entsetzen.

„Haben Sie nie an die Möglichkeit gedacht?“

„Nein, alle Beweise deuteten ja darauf hin, daß Richard Sonnenburg der Täter sein müsse!“

„Ich habe mich von Anfang an durch diese Beweise nicht beirren lassen“, erwiderte Herzig kopfschüttelnd, „ich konnte Richard Sonnenburg trotz seines leidenschaftlichen, reizbaren Temperamentes dieser unsinnigen Tat nicht für fähig halten. Glauben Sie, daß Schilder nur die eine Wackie besaß, die Sonnenburg von ihm erhielt?“

„Wahrscheinlich ist das allerdings nicht, ein Wildbiel verreckt seine Wackie nicht.“

„Kann er nicht noch jetzt eine ganz ähnliche Wackie besitzen?“

„Auch das wäre möglich“, nickte der Förster sinnend. „Zwar wählte ich mir nicht zu erklären, wie er in den Besitz dieser wertvollen Wackie gekommen sein soll.“

„Darüber wollen wir uns jetzt nicht den Kopf zerbrechen, er kann sie gestohlen haben, die Bewandlung dieser Frage erfolgt später immer noch früh genug. Sie sagen, die Trümmer des Brückensollers seien noch nicht gefunden, wo müßten sie gesucht werden?“

Der Förster wiegte gedankenvoll das Haupt, er schien diese Enthüllungen, die ihn so ganz unvorbereitet trafen, so rasch nicht lassen zu können.

127,19

... in der Lage, zu sagen, ob die Weiterfahrt Mosch-
festenfalls von der Handgebuch wirklich am 3. Mai
Kattigefunden habe.

Aus Paris wird in der Sache der „Boss. Jg.“
berichtet: Die meisten hiesigen Blätter geben sich keine
Rechenhaft von dem Ernst der Lage, die Mosch-
festenfalls Aufenthalt in den französisch-asiatischen Ge-
wässern geschaffen hat. „Figaro“ ergeht sich in schod-
berig herausfordernden Nebenarten gegen Japan. Die
Nationalistenpresse überhäuft England mit Beschimpf-
ungen wegen seiner Parteinahme für Japan. „Matin“
beschränkt sich auf die schlichte Ablehnung der Tat-
sachen, die in Japan als Grund der Erregung gegen
Frankreich angegeben werden. Clémenceau sieht die Dinge
anders an. Er schreibt in der „Aurore“: Ich habe volles
Vertrauen zu Rouvier, daß er unverweilt die Lage der-
art ordnen wird, daß die strenge Beobachtung unserer
Neutralitätspflichten uns künftig vor jedem Verdacht
sichert, nur mache ich ihm auf eines aufmerksam, wenn er
fortfährt, kräftige Beschlüsse zu fassen und ihre Ausfüh-
rung Tescassé zu überlassen, der sie, um mit dem „Fi-
garo“ zu sprechen, in eine verbrechliche Unbeweglich-
keit überführt, wird es zu spät sein, das angerichtete Un-
heil gutzumachen. Ich übersehe die Anstrengungen nicht,
die er gemacht hat, um Tescassé seiner Ueberwachung
zu unterwerfen. Gibt er sich aber wirklich einer Selbst-
aufopferung über das Ergebnis hin? „Gaulois“ sucht Dou-
bet in den Parteistreit zu ziehen. Er behauptet, Rouvier
habe in Abwesenheit des Präsidenten nichts gegen Tes-
cassé unternommen wollen, denn es wisse, daß Doubet
Tescassé halte, weil dieser es dem Präsidenten ermög-
licht habe, unter dem Decknamen des Ministers die aus-
wärtige Politik selbst zu bestimmen.

Der japanische Gesandte Vicomte Hayashi hat
bezüglich des Aufenthalts der baltischen Flotte in den
französischen Gewässern dem „Neuteren Bureau“ gegen-
über folgende Erklärungen abgegeben: Die Lage ist eine
sehr schwierige, aber sie kann in keiner Weise als eine
kritische angesehen werden, so lange die französische Re-
gierung gewillt ist, strenge Neutralität aufrecht zu er-
halten. Dies ist unserer Meinung nach der Fall. Ich
erkläre deshalb nochmals, daß von einer Krise keine
Rede sein kann. Obgleich die Lage nicht kritisch ist, würde
es jedoch unklug sein, zuzulassen, daß das Nationalge-
fühl der japanischen Sache fernerhin bis zu einer un-
berechenbaren Höhe aufgereizt würde. Es besteht aller-
dings Grund zu der Annahme, daß die französische Regierung
einen Weg finden wird, die öffentliche Beunruhigung zu
beheben und die Möglichkeit einer Ausdehnung der
Kriegssphäre ganz außer Frage zu stellen.

Im Kriegsschauplatz.

General Denevitch berichtet dem Kaiser unterm 7.
d. M.: Kapitän Baron Raden verbrannte auf einer Auf-
klärungsfahrt mit Torpedobooten an den japanischen Ri-
ken in einer Entfernung von 2 Meilen vom Kap Bout-
souki einen japanischen Schooner, dessen Besatzung an
Land gesetzt wurde. 15 Meilen von der japanischen Küste
nahm er einen zweiten japanischen Schooner weg, nahm
dessen Besatzung, 9 Mann stark, an Bord und lieferte die
Prise nach Vladivostok ein.

Der militärische Sachverständige des „Kuß“ widmete
eine beachtenswerte Betrachtung den Vorgängen auf dem
Kriegsschauplatz.

Es kann jetzt als sicher gelten, daß die Japaner nicht
in breiter Front, sondern stark nach der Tiefe, mit Tieling
als Zentrum, gruppiert sind. Die Japaner hätten stets
eine derartige Kräftegruppierung gewählt, die sie vor Um-
fassungen schützt, und zugleich die Möglichkeit gewährt, sich
frontal beliebig zu entwickeln, je nachdem die Verhältnisse
es verlangen. So war es beim Vormarsch Gripenberg's auf
Sandepou, wo die Russen auf Grund des vorhergegangenen

Gründungsrittes des Generals Mitschenko angenommen
hatten, der westliche Flügel der Japaner sei nur schwach
und der Sieg mühte dort leicht zu erreichen sein. Tatsäch-
lich aber erwies sich der Feind hier der russischen zweiten
Armee bei ihrem Vorstoß weit überlegen. Die Japaner
standen eben bei Jental und als die Russen ihren Vor-
marsch begannen, erschienen sie rechtzeitig bei Sandepou,
ohne daß die Russen sie dort erwarteten.

Voraussichtlich, meint der Sachverständige, unternimmt
Ogama nun wieder eine Umgebungsbewegung auf beiden
Flügeln und aller Wahrscheinlichkeit nach wird wieder im
Osten irgend eine Armee die Rolle eines Puffers spielen,
wie die Armee Kamamuras in den Schlachten bei Mukden,
während die Entscheidung unerwartet mehr in der Mongolei
(des östlichen Sobi) fällt. Die Geländeverhältnisse sind dort
für eine Schlacht günstig und die Frage der Neutralität
dürfte bei den Japanern wenig Bedenken erregen, nament-
lich weil die Sympathien der dortigen Bevölkerung für die
Japaner zweifellos sind. Es muß daher, schließt das Blatt,
die Frage der Lostrennung der Mongolei von China, welche
in diesen Tagen erörtert wurde, unter diesem Gesichtspunkt
anzusehen und als von den Japanern ins Werk gesetzt be-
trachtet werden.

Deutschland und die japanische Armee.

Dem „L.A.“ wird aus Tokio gemeldet: Bei der Ab-
reise des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern weist die
Zeitung „Tschhi“ von neuem darauf hin, wie viel Japan
Deutschland um die Reorganisation der japanischen Armee
schulde. Als der Krieg ausbrach, wäre es der natürliche
Wunsch des Heeres gewesen, zu beweisen, daß es seiner
Behre würdig sei. Nicht nur die Armee, auch das ganze
Volk habe mit Freude und Dankbarkeit die Anwesenheit des
Prinzen empfunden, der während mehrerer harter Monate
in der Mandchurie den Operationen der Truppen gefolgt
sei. Der Prinz, so hoffe man, werde von dem Gesehenen
die besten Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In der Zeitschrift „Das Recht“ erörtert lt. „Dresd.
Anz.“ Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. v. Bomhard die Frage, wie sich der Vorsitzende während der
Hauptverhandlung dem Angeklagten und den Zeugen gegen-
über zu verhalten habe. Der Artikel ist von höchstem Inter-
esse, nicht nur durch die hohe Stellung des Verfassers,
sondern auch durch seine lokale Auffassung. Der Verfasser
vertritt die Anschauung, daß der Vorsitzende während der
Hauptverhandlung sich aller Äußerungen über die mora-
lische Seite der Handlungsweise des Angeklagten zu enthalten
habe, denn derartige Auslassungen charakterisiereten sich als unzu-
lässige Beeinflussung. Insbesondere im schurgerichtlichen Ver-
fahren muß sich der Vorsitzende jeder Kritik des Verhaltens des
Angeklagten enthalten, weil in dieser Kritik zugleich ein
Urteil über die Tatfrage liegt und weil dadurch die Ge-
schworenen beeinflusst werden. Aber auch vor den Straf-
kammern und Schöffengerichten sind solche Kritiken unge-
hörig, weil der Vorsitzende dadurch einseitig ein Urteil über
einzelne Punkte abgibt, während jedes Urteil der Beschluß-
fassung durch sämtliche Richter vorbehalten ist. Es ist aber
auch ungeschicklich, den Angeklagten durch den Vorwurf „hart-
näckigen Beugens“ zu einem Geständnis zu drän-
gen. Noch weniger stehe dem Vorsitzenden, sei es inner-
halb, sei es außerhalb des Gerichtssaales, eine Kritik
des Verhaltens von Zeugen zu. Die Zeugen stän-
den in keinem Unterordnungsverhältnis zu dem Vorsitzen-
den. Bomhard weist mit Recht darauf hin, daß durch un-
gehöriges Verhalten von Vorsitzenden die Aufgabe der Straf-
rechtspflege wesentlich erschwert wird, weil das Publikum
sich dann der Zeugnispflicht durch Verschweigung jeder
Wissenshaft von begangenen Straftaten möglichst zu ent-

ziehen suchen wird. Anders liegt die Sache bei den Ur-
teilsfällen. Hier wird der Vorsitzende zur Begrün-
dung der Bestrafung und des Strafmaßes unter Umständen
sowohl das Verhalten des Angeklagten wie der Zeugen
kritisieren müssen. Bomhard verlangt aber, daß dies mit
Takt geschieht, und er schließt mit den goldenen Worten:
„Denn es ist stets im Auge zu behalten, daß der Zeuge
nicht Angeklagter, sondern ein zur Ausübung seiner Pflicht
berufener Bürger ist, der den Schutz des Gerichts zu
beanspruchen hat und nicht unnötigen Angriffen aus-
gesetzt werden darf.“

Der Berliner Korrespondent der „Frel. Jg.“ meldet:
Hier und da taucht die Vermutung auf, daß bald nach dem
Wiederbeginn der Arbeiten des Reichstages die Ra-
tollfrage zur Sprache kommen werde, und in aus-
wärtigen Blättern ist das sogar bestimmt angekündigt wor-
den. Das könnte, da die Staatsberatung erledigt ist, nur
in Form einer Interpellation geschehen. Es ist nicht be-
kannt, daß irgend eine Partei sich mit der Absicht einer
Interpellation trägt. In Betracht kämen wohl nur die
Sozialdemokraten. Daß dem Reichskanzler eine Besprechung
dieser Angelegenheit erwünscht wäre, ist nicht anzunehmen.
Der Schwerpunkt der Angelegenheit liegt zur Zeit in den
Verhandlungen, die in Freg geführt werden, und es ist des-
halb kaum zu erwarten, daß der Reichskanzler auf eine
Besprechung eingehen würde.

Wie gemeldet wird, hat die Studentenschaft der
Karlsruher Technischen Hochschule das Ersuchen
des Stadtrats, an der Spalierbildung anlässlich des Ein-
zuges des Kaiserpaars teilzunehmen, abgelehnt. Für diese
im ersten Augenblick auffallende Haltung gibt die
„Badische Korrespondenz“ den folgenden Grund an: Die Studente-
schaft sah von der Spalierbildung beim Kaiserempfang ab,
weil ihr in dem Vorfalle bei der Spalierbildung anlässlich
des letzten Kaiserempfanges bis auf den heutigen Tag von
militärischer Seite in keinerlei Form Genugtuung geleistet
wurde. Im vorigen Jahre wurde nämlich die Studente-
schaft von dem Plage, auf den sie durch die nachträglich
eingeschobenen Radetten gedrängt war, in barocker Weise
fortgewiesen. Außerdem lag diesmal für die Studente-
schaft zur Spalierbildung insofern kein Anlaß vor, als vom
Kaiser ein offizieller Empfang nicht gewünscht wurde und
die Studentenschaft sich nur offiziell in Wicks an der Spa-
lierbildung hätte beteiligen können. Im übrigen war die
Studentenschaft inoffiziell beim Empfang des Kaiserpaars
sehr zahlreich vertreten, woraus ohne weiteres hervorgehen
dürfte, daß nicht etwa der Mangel an Patriotismus der
Beweggrund des Fernbleibens von der Spalierbildung war.

Aus aller Welt.

Berlin: Der 52jährige Teppicharbeiter Weigel
schloß auf seine von ihm gestiebene Frau in deren
Wohnung in Nigsdorf in der Absicht, sie zu ermor-
den und verlegte sie an der Schulter; eine zweite Kugel
brang einem dem W. entgegen tretenden Schlafburschen in
den Oberschenkel, worauf der 24jährige, bei der Mutter
wohnende Sohn mit einem Revolver auf den Vater schoß
und diesen schwer verwundete. — In Eisenach sind
zwei Schulknaben nach ärztlicher Feststellung an Genick-
starre erkrankt. — In dem spanischen Städtchen Billa-
maurique spielte eine Schar von 20 Mädchen Pro-
fession, als ihnen in einem Hohlweg acht Stiere, die
sich von einer größeren Herde getrennt hatten, ent-
gegenkamen. Die Tiere stürzten auf die Kinderherde los
und verletzten neun Kinder tödlich, sechs schwer. — Früh-
reife Beschäftigter waren der 16jährige Textilarbeiter Josef
Wulke und der 15jährige Sekundarner Eubulst in
Hildesheim, die zur Aufbesserung ihres Taschengel-
des einen Wechsel auf 1280 Mark fabrizierten. Dusch
hatte den Wechsel auf den Namen zweier dort wohn-

Auf dem Ullmenhofe.

Roman von Ewald August König. 95

„Reimen Sie den Müller Merten?“
„Ja wohl.“
„Ich glaube, er weiß mehr, als er sagen will, ich ver-
meine sogar, daß er jene Tümmel aufgeschicht und ver-
steckt hat.“
„Das vielleicht nicht, er ist kein Freund Schilders. Aber
der Müller ist immer ein Geheimnisträger gewesen, und
es wäre ja möglich, daß er auf den Weiz dieser Weise
große Hoffnungen baut.“
„Hoffnungen?“
„Nun, ja, er könnte sie nach der Genesung des Guts-
besizers an den Weizbüchenden verkaufen wollen. Merten
ist verschuldet bis über die Ohren, ich glaube, er beab-
sichtigt auszuwandern, und mit leeren Händen kann er
diese Absicht nicht ausführen. Woher er das Geld bekommt,
weil ihm sehr gleichgültig ist.“
„Wollte er es auf diesem Wege sich verschaffen, so
würde er sich in große Gefahr begeben.“
„Daran wird er nicht denken! Wie gesagt, ich glaube,
daß er manches weiß, aber ob es Ihnen gelingen wird,
ihm seine Geheimnisse zu entlocken, das ist eine andere Frage.“
„Jedenfalls muß der Versuch gemacht werden,“ sagte
Fering, indem er stehen blieb, „wir wollen uns trennen,
es ist besser, wenn der Müller uns nicht beimessen sieht.
Ich brauche Sie wohl nicht darauf aufmerksam zu machen,
daß ich strenge Verschwiegenheit von Ihnen erwarte.“
„Das versteht sich ja von selbst, ich werde mit keiner
Silbe Ihre Absichten verraten.“
„Gut, ich vertraue Ihnen, auf Wiedersehen!“ Martin
Fering nahm mit einem Noddruck von dem Förster Ab-
schied und wanderte mit raschen Schritten der Mühle zu.
Der Müller saß vor seinem Hause unter der Linde,
sein rotes Gesicht befandete, daß er dem Biertrug bereits
wieder zugesprochen hatte.

„Mein Anblick des alten Herrn umjante ein höhnisches
Lächeln seine wulstigen Lippen, er stand nicht auf, um ihn
zu begrüßen, Fering konnte daraus sofort erkennen, daß
er mit Mißtrauen empfangen wurde.“
„Sie wollen wohl noch immer die Mühle kaufen?“
fragte Merten in spöttischem Ton.
„Ja, und ich möchte sie heute besichtigen,“ antwortete
der Kriminalrat scheinbar gleichgültig. „Daß ich keine Krage
im Sand kaufen will, werden Sie begreifen.“
„Natürlich, aber ich begreife nicht, daß ein Gerichts-
assessor Müller werden will,“ unterbrach Merten ihn höh-
nisch. „Wer nicht hinter's Licht fahren will, muß früh auf-
stehen, Herr Kriminalrat, ich hab' der Sache gleich nicht
recht getraut, ein Müller trägt keine Schlaghandschuhe, und
man weiß ich wo Sie hinaus wollen!“
Der Kriminalrat hatte im ersten Augenblick die Bronen
finster zusammengezogen, sein sonst so freundliches Gesicht
zeigte einen unwilligen, drohenden Ausdruck, aber bald
verschmuckte das alte, heitere Lächeln wieder die Schat-
ten des Unmutes. „Kaiser Schilder hat wohl geplaudert?“
fragte er.
„Gewahre, auf dem Ullmenhof kennt jeder den Herrn
Kriminalrat und seinen Vater.“
„Nun wohl, so will ich frei mit der Sprache herau-
srücken. Sie wissen, wer damals den Nord begangen hat?“
Auf diese direkte Frage war Merten doch nicht vor-
bereitet, er sah vor dem durchdringenden Blick des alten
Herrn verwirrt die Augen nieder. „Wer behauptet das?“
erwiderte er in trozigem Ton.
„Sie selbst!“
„Schery! Wie läme ich dazu?“
„Sie wollen mir jetzt ausweichen, aber Sie übersehen
dabei, daß Sie sich zum Mitschuldigen des Morders ma-
chen. Ich sage Ihnen noch einmal, Sie kennen ihn. Sie
haben ihn früher schon gekannt und dadurch, daß Sie bis
heute schwiegen, sich gewissermaßen zum Mitschuldigen ge-
macht.“

„Das bestreite ich mit aller Entschiedenheit!“ fuhr der
Müller auf, der seine Bestürzung gleichwohl nicht verber-
gen konnte. „Ich habe ihn damals nicht gekannt und ich
kenne ihn auch heute noch nicht, man soll mir beweisen,
daß ich damit eine Unwahrheit ausspreche.“
„Ihre früheren Äußerungen...“
„Ich was, ich bin nicht gewohnt, jedes Wort reiflich
zu überlegen, und wenn ich eine Vermutung ausspreche,
so darf man nicht gleich behaupten, ich müße in die Dinge
eingeweiht sein. Ich habe natürlich sehr oft über jenen Nord
nachgedacht, und bin dabei mitunter auf sonderbare Ge-
danken gekommen.“
„In der Tat sehr sonderbare Gedanken, wenn Sie be-
haupten, Heinrich Sonnenburg sei nicht der rechtmäßige
Eigentümer des Ullmenhofes, und es liege in Ihrer Macht,
ihn von dem Gute zu vertreiben!“ unterbrach Fering ihn
mit scharfer Betonung. „Dieser Behauptung muß etwas
mehr zu Grunde liegen als eine haltlose Vermutung, better
Herr, sie berechtigt mich, Ihre eibliche Bezeichnung zu be-
tragen.“
„Und was glauben Sie dadurch zu erreichen?“ fragte
der Müller achselzuckend. „Ich würde einfach erklären, daß
ich an die Schuld Richard Sonnenburgs glaube und keine
andere Auskunft geben könne! Zwängen kann man mich
nicht, das werden Sie jedenfalls zugeben.“
„Allerdings, das gebe ich zu, aber bestrafen kann man
Sie, wenn Ihnen der Reineid beweisen wird.“
„Reineid? Das verstehe ich nicht!“
„Wenn Sie beschwören, alles gesagt zu haben, was
Sie wissen, und später wird Ihnen absichtliches Verschwe-
gen wichtiger Tatsachen bewiesen, so haben Sie sich eines
Reineides schuldig gemacht.“
Der Müller schob seine Zipseinmähle in den Nacken und
fällte sein Glas aus dem Steinkrug, der vor ihm stand.
„Das müße bewiesen werden,“ spottete er, „und ich würde
nicht, wie man es mir beweisen könnte. Ich gehe nicht
zu den Reuten, die sich ins Wodshorn jagen lassen, Herr
Kriminalrat!“

... hsten Gef-
... best und
... hammer zu
... graufigen
... gemeldet w
... überfchreit
... fenden t
... einen Mann
... mörderische
... hren. In
... den. — In
... in Ham b u
... sliches über
... Gespräch
... bemerkt ein
... Kugel in d
... Zeit. —
... fannt. —
... einer Reib
... Milchhändl
... Fande gab
... das Pferd
... mittels ein
... ter Juridit
... In Reim
... gefälle Sp
... Grabstein
... war sofort

Ein
am Montag
beobachtete
vorkam. In
haus Verth
den Verdad
Person ein
diebstahls
lize wieder
Verbrecher
kenntschaf
hatte sich
Küpenid v
Weg nach
war gern
tügen Weg
des Durch
Schaden de
Bei n
rechte der
Jange her
Stück in d
wirklich nie
er erfahren
Reineid n
Fruch run
und bis de
Ein
Jahrhunde
nichts habe
larie, die
ist. Auf d
torzime (S
für eine M
Georges F
segnet und
er nun ab
besserlicher
und einstr
gebildet u
wird des
wo durch
— die om
Sobald die
geladenen
Personen
rasch einer

bietet d
besten
Freund
bleiben

hatten Geschicklichkeit gezogen. Bei dem Versuch, den Schlüssel zu lösen, wurde die Hülse zerbrochen und die jugendlichen Schwindler von der Strafkammer zu je drei Wochen Gefängnis verurteilt. — Einen grausigen Hund machte, wie aus Teplitz-Schönau gemeldet wird, ein nach Mitternacht das Bahngelände überschreitender Arbeiter, indem er auf einen aufrecht stehenden blutigen Menschenkopf stieß. Ein Zug hatte einen Mann, der sich nahe der Begrenzung in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen gelegt hatte, überfahren. Der Körper wurde auf dem Bahndamme gefunden. — In einer Wirtschaft in der Kaiser Wilhelmstraße in Hamburg unterhielten sich die Gäste eines Stammtisches über die verschiedenen Tagesfragen. Mitten im Gespräch zog einer der Gäste, ein junger Kaufmann, unmerklich einen Revolver aus der Tasche und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Der junge Mann starb nach kurzer Zeit. Der Beweggrund des Selbstmordes ist nicht bekannt. — Am Tage von Räubern überfallen wurde nach einer Meldung zwischen Raddor und Regenwalde der Milchhändler Holzheimer mit seinem Gefährt. Einer jener Bande gab auf das Gefährt einen Gewehrschuß ab, der das Pferd des Händlers tötete. Als nun Holzheimer durch mittels eines Revolvers schuß, flohen die Angreifer unter Zurücklassung eines Revolvers und von Patronen. — In Leitmeritz stürzte auf dem Friedhofe der Gärtnergehilfe Springer von einer Leiter herab, schlug auf einen Grabstein auf und zerschmetterte sich den Schädel. Er war sofort tot.

Bermischtes.

Ein Taschendieb in Frauenkleidern wurde am Montag in Berlin festgenommen. Ein Kriminalbeamter beobachtete 2 Frauen, von denen ihm die eine verdächtig vorkam. In dem Augenblick, als sich beide in das Warenhaus Wertheim begeben wollten, trat der Kriminalschutzmann den Verdächtigen entgegen. Er erkannte in der jüngeren Person einen Hausdiener B., der, bereits wegen Taschendiebstahl und Stadtbahnhebelerei vorbestraft, von der Polizei wieder seit kurzem gesucht wurde. Die Begleiterin des Verbrechers war eine Waschfrau aus Rügen, deren Bekanntschaft B. auf der Stadtbahn gemacht hatte. Der Dursche hatte sich der Frau gegenüber als ein junges Mädchen aus Rügen vorgestellt, welches, in Berlin fremd, nicht den Weg nach dem Warenhaus wisse, und die gefällige Waschfrau war gern bereit, der Unbekannten zu helfen und den richtigen Weg zu zeigen. Durch die rechtzeitige Verhaftung des Durschen ist die Begleiterin jedenfalls vor größerem Schaden bewahrt worden.

Beim Fuchsgruben in Almannsdorf (Bayern) steckte der Flurer Ruppel, nachdem die Fähe bereits mit der Jange herausgeholt worden war, seinen Kopf in ein ziemliches Stück in die Röhre, um seine Neugierde zu befriedigen, ob wirklich nichts mehr drinnen sei. Aber nur zu bald sollte er erfahren, daß er sich in der Anwesenheit eines Meisters Reinede nicht getäuscht hatte. Der von den Hunden gehegte Fuchs rumpelte in dem Augenblick gerade in diese Röhre und biß dem Neugierigen die Nase halb weg.

Ein merkwürdiger Verur. Daß es im 20. Jahrhundert Verurte gibt, von denen sich unsere Vorfahren nichts haben träumen lassen, beweist eine eigenartige Bistenkarte, die jüngst der Redaktion des „Gaulois“ zugeflogen ist. Auf dieser Karte ist zu lesen: „Georges X... Quatorzième (Vierzehnte) Rue de Courcelles Nr. ... Was für eine Bewandnis hat es mit diesem „Vierzehnten“? Georges X... ist mit Glücksgütern nicht überreich gesegnet und hat trotzdem das Bedürfnis, gut zu leben. Da er nun aber die Arbeit nicht erfinden hat und ein unverbesserlicher Faulpelz ist, hat er sich einem höchst seltsamen und einstweilen noch seltenen „Verur“ zugewandt: er ist gebildet und ein „ausgezeichneter“ Gesellschaftslöwe und wird deshalb als „Vierzehnter“ dort zu Tisch geladen, wo durch irgend einen bösen Zufall ohne ihn nur dreizehn — die ominösen dreizehn! — Tischgäste zur Stelle wären. Sobald die besorgte Hausfrau erkennen muß, daß von den geladenen Gästen so viele abgefagt haben, daß nur dreizehn Personen an der Schmauserei teilnehmen würden, schießt sie rasch einen Rohrpostbrief oder ein Stadttelegramm an

Georges X... und der „Vierzehnte“ von Verur findet sich pünktlich ein und erweist sich nicht nur als Gourmet ersten Ranges, sondern weis auch als seiner Causeur die ganze Tischgesellschaft zu unterhalten.

Schweres Unglück in den Oesterreichischen Alpen. Aus Wien wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Von den drei im Hochschwabgebiet verunglückten Touristen ist bisher nur die Leiche des Professors Mamwell geborgen worden. Man fand ihn mit gänzlich zerschmettertem Schädel, gebrochenem Arme, zerschmetterten Beckenknochen und zersplittertem rechten Fuße. Das Gesicht, mit dem die Berunglückten verbunden waren, war gerissen. Mamwell stürzte 400 Meter tief auf eine Schneehalde und von dort bis zum Fuße der Hoelzmauer. Petrisch und Stupper hängen jedenfalls in den Felsen; ihre Uhren und Messer sind gefunden worden. Die Bergsteiger hatten Sonntag, 4 Uhr morgens, im Regen und Nebel vom Hoelzhotel aus die Wanderung angetreten. Mamwell wollte die Nordostwand des Hoelzsteines erklimmen auf einem Wege, den bisher noch kein Tourist bezwungen hatte. In seiner Gesellschaft befand sich ursprünglich auch Professor Strzgowski aus Graz, der sich aber von ihm trennte und den Hoelzstein auf dem leichtesten normalen Wege erstieg.

Neue elektrische Lampen. Die (Wiener) Vereinigte Elektrizitätsgesellschaft hat ein Patent auf zwei Lampen erworben, nämlich auf eine Metalllampe und eine Porzellanlampe. Durch beide Lampen soll eine sehr bedeutende Stromersparnis erzielt werden, sobald der Stromverbrauch auf den fünften Teil reduziert werden würde. Außerdem sollen die Lampen eine ungewöhnliche lange Brenndauer besitzen. Die Lampen werden von der Vereinigten Elektrizitätsgesellschaft nunmehr erprobt werden.

Ein Tornado. Kansas City, 9. Mai. Ein Tornado hat in hauptsächlich aus Privathäusern bestehendes Stadtviertel von Marquette (Kansas) zerstört. Die schwedisch-lutherische und die methodistische Kirche, sowie das Theater mit den angrenzenden Gebäuden liegen in Trümmern. Heute früh schon wurden 24 Leichen nach der Morgue in Marquette gebracht und wenigstens 35 Personen sind verletzt worden. Auch aus der Umgegend werden sehr große Verwüstungen berichtet. Die Gesamtzahl der Toten und Verletzten ist noch nicht festgestellt.

Der Kaiser und seine Matrosen. Ein Matrose der „Hohenzollern“ erzählt in einem Briefe an seine in Ostpreußen wohnenden Eltern von der Osterfeier an Bord: „Osterfeier haben wir auch noch gehabt. Drei belam jedermann von Majestät und drei vom Kommando. Der Kaiser und die Kaiserin nebst Gefolge machten noch Spaß mit uns, indem sie allerlei Apfelsinen versteckten. Die versteckten sie auf das ganze Schiff. Erst mußten alle Mann unter Deck treten, und dann mußten alle Mann aus zum Apfelsinensuchen. Ihr könnt Euch denken, liebe Eltern, wie wir da flink bei der Hand waren. Im Mast, überall waren sie versteckt. Der Kaiser und die Kaiserin amüsierten sich darüber. Wie wir meinten, daß sie alle da waren, da sprach Sr. Majestät: „Zwei habt ihr noch nicht gefunden.“ Da ging es von neuem los zu suchen, aber wir konnten lange suchen. Schließlich holte ein Matrose dem Kaiser eins aus der Tasche und ein Signalgast der Kaiserin eine aus dem Sonnenkärm. Das waren die beiden, die der Kaiser meinte. Hieran könnt Ihr sehen, liebe Eltern, daß der Kaiser auch Spaß macht mit uns.“

Babylonische Ausgrabungen. Einem Privatbrief des Leipziger Universitätsprofessors Dr. Steinbock, der gegenwärtig Ausgrabungen an der Cheops-Pyramide in Ägypten vornimmt, ist zu entnehmen, daß mit Hilfe von 400 Arbeitern bis jetzt 50 Grabbauten aus Stein oder Ziegel freigelegt sind. Man kann in den Straßen dieser kleinen Oberstadt umhergehen und in die Kulkammern eintreten, in denen einst den Toten von den Hinterbliebenen geopfert wurde. Die Schächte sind bisweilen 10 und 15 Meter tief in den Felsen gehauen; unten öffnet sich meist eine kleine Kammer, in der der Tote beigesetzt war. Die Skelette waren meist vermodert. Die Mehrzahl der Gräber stammt aus dem 3. Jahrtausend vor

Christ Geburt. Sie bergen eine sehr große Menge von Proben ägyptischer Kunstfertigkeit, namentlich lebensgroße, gut erhaltene Steinfiguren von Würdenträgern, Beamten, Dienern, Fleischhockern, Bierbauern, Schlichtern, Wätern u.

Ganz- und Landwirtschaftliches.

* Der kernlose Apfel aus Amerika. Angehts der vielen Notizen, die über einen amerikanischen kernlosen Apfel durch die Tages- und Fachpresse gingen, ist es sehr erfreulich, jetzt endlich mal einem wirklichen authentischen Bericht über ihn zu begegnen, und zwar finden wir diesen Bericht in Nr. 19 des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau (Erscheinungsort Frankfurt a. d. Oder). Ein Herr Richter, der selbst ausgebreitete Obstplantagen drüben bewirtschaftet, teilt mit, daß ein Herr Spencer in Colorado der glückliche Jächter eines kernlosen Apfels ist, der ebenso wie die kernlosen Apfelsinen, die jetzt in Kalifornien ausschließlich gebaut werden, nach der Ansicht des Herrn Richter eine große Zukunft haben wird. Dem Aufsatz sind einige Bilder beigegeben, auch ist geschildert, wie Herr Spencer sich den Vertrieb der kernlosen Apfels, an dem er natürlich Millionen zu verdienen hofft, denkt. Sehr wertvoll für die Beurteilung dieser amerikanischen Neuheit ist endlich eine Mitteilung, welche der Redaktion genannter Zeitschrift aus dem landwirtschaftlichen Ministerium (Department of Agriculture) in Washington zugeht; sie ist gleichfalls zugleich mit dem Richterschen Aufsatz veröffentlicht. — Unsere Leser können sich die betreffende Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. d. Oder als Probenummer kostenfrei schicken lassen.

Die Kräuselkrankheit der Pflanzblätter. Daß der edle Pflanzbaum seiner Natur nach nicht für unser rauhes deutsches Klima geschaffen ist, sondern mehr Wärme verlangt, als wir ihm bieten können, das zeigt er uns immer wieder, indem er die Blätter kräuselt. Der unmittelbare Erzeuger dieser Kräuselkrankheit ist ein Pilz, der übrigens zarte Sorten häufiger befallt als härtere. Wie Johannes Böttner im praktischen Ratgeber mitteilt, gibt es gegen die Kräuselkrankheit nur ein unschbares Mittel, es besteht darin, daß man immer wieder und so bald als möglich alle kranken Blätter abpflückt und beseitigt. Dieses Abpflücken aller befallenen Blätter hat nach Böttners Angaben auch bei anderen Blätterkrankheiten geholfen. Die Nummer des praktischen Ratgebers, welche einen ausführlichen Aufsatz hierüber enthält, ist als Probenummer kostenfrei zu beziehen vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O.

Fahrplan der Riesaer Strassenbahn.

Abfahrt am Bahnhof:	6,37	6,55	7,12	7,30	7,47	8,05	8,22	8,40	8,57	9,15	9,32	9,50
9,40	10,00	10,25	10,40	10,55	11,30	11,45	12,00	12,15	12,40	1,00	1,10	1,30
1,45	2,00	2,30	3,10	3,37	3,50	4,25	5,00	5,30	6,05	6,45	7,15	7,47
8,05	8,25	8,40	9,00	9,20	9,35	10,05	10,40	11,30	(11,55 Sonntag)	12,15	Sonntag	
Abfahrt am Albertplatz:	6,30	6,50	7,12	7,45	8,20	8,35	8,55	9,12	9,35	10,00	10,40	11,10
11,30	11,45	12,00	12,15	12,40	12,52	1,10	1,30	1,45	2,15	2,45	3,22	3,30
4,10	4,40	5,15	5,50	6,30	7,00	7,15	7,40	8,05	8,25	8,40	8,55	9,20
9,50	10,20	11,00	(11,50 Sonntag)									



Sunlight-Seife

bletet die beste Garantie gegen vorzeitige Abnützung der Wäsche. Absolut frei von scharfen Bestandteilen, hergestellt aus den besten Grundstoffen nach dem vollkommensten Fabrikationsprozesse, unerreicht an Milde und Reinigungskraft ist sie der beste Freund der sorgsamten Hausfrau. Sunlight-Seife schützt den Schatz des Hauses — den Wäschebestand. Die Hände der Waschfrau bleiben unverfärbt und weich. Im Gebrauch sparsam, in der Wirkung wunderbar, ist sie die billigste Haushaltungseife.

Zur Aufklärung!

In diesen Zeitungen und Zirkularen empfehlen die Altener Margarine Werke Mohr & Co., G. m. b. H., in einer Weise ihre Margarine zum Verkauf an Private, welche wir als unanständigen Wettbewerb betrachten müssen und gerichtlich verfolgen lassen. Da wir grundsätzlich nur mit Wiederverkäufern arbeiten und dies Angebot allem Anschein nach absichtlich so gehalten ist, daß sehr oft Verwechslungen mit unserer Firma vorkommen, machen wir darauf aufmerksam, daß wir allein berechtigt sind, Mohr'sche Margarine zu fabrizieren und auch nur wir die beliebte Spezialmarke

„Mohra im Karton“

in den Handel bringen. Der neu gegründeten Gesellschaft stehen wir vollständig fern. — MOHRA im Karton, mit Milch und Sahne verbuttert, ist beßer Butter vollkommen ebenbürtig und in allen besseren Lebensmittelgeschäften käuflich.

A. L. Mohr
Aktiengesellschaft
Margarinefabrik
Altona-Bahrenfeld

Kirchennachrichten.

Näheran:
Donnerstag, den 11. Mai, vormittags 10 Uhr **Wochenkommunion.**

2 Sch. G. Sch. frei Kastanienstr. 102, 2. Oberstube
mit Kammer und Zubehör zu vermieten, sofort oder 1. Juli zu beziehen **Poppitzerstraße 7.**

Bettinerstr. 21 ist die **I. Etage**
Johanni oder Michaelis zu vermieten. Näheres daselbst.

Kastanienstr. 55
ist die **I. Etage**, sowie eine **Mansarden-Wohnung**, sofort beziehbar, zu vermieten.

Kleine Wohnung,
Stube, 2 Kammern, Küche per 1. Juli d. J. an ruhige Leute zu vermieten **Bahnhofstr. 3a, ptr.**

2 Stuben,
K., K. und Zubehör, zu vermieten. Preis 170 M. **Goethestr. 86, pt.**

Einfach möbliertes Zimmer
zu vermieten **Bettinerstr. 19, 1. l.**
3., 6., 8., 15000 Mark werden auf gute Hypothek gesucht. Auskunft erteilt

R. Krege, Bismarckstr. 31.
7: bis 9000 Mark sind auf sichere Hypothek auszuliehen. Offerten unter **S 3 26** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein zuverlässiges Mädchen als **Anwartung** gesucht **Bettinerstr. 11, 1.**

Mädchen werden nach auswärtig gesucht. In erfragen **Schulstr. 17.**

Aufkündiges Otermädchen sucht baldigst Stellung oder Aufsichtung. In erfragen **Feldstr. 2.**

Zimmer, Haus und Kinder mädchen abzugeben **Seiflers Bureau, Hauptstr. 51.**

Glaser oder Bautischler gesucht **Bismarckstr. 47.**

Ein Knecht oder **Pferdejunge** sofort gesucht. **Brennede, Poppitz.**
Ein Herdes oder Kleinjunge von 14—18 Jahren wird gesucht von **Fehrman, Nidritz.**

Wegen Todesfall verkaufe ich meine **Landwirtschafte**
mit gut. Kundschafte mit od. ohne 7 Aker Feld und Wiese unt. glinst. Beding. Frau verw. **Sorge, Pauda b. Großenh.**

Suche Wirtschaft
18—25 Aker, zu kaufen. Offerten mit Preisangabe unter **R J postlagernd Bismarckstr. 6, Großenhain**
Verkaufe sofort meine neuerbauten, vollvermietet. **Wohnhäuser** mit 4 gr. Wohnungen, gr. Hof, gr. Garten mit Obstbäumen, sowie Stallung, mit Hinterhaus, nahe Riesa, billig. Geregelt Hypotheken, bei 500 M. Anzahlung, an reelle Leute auch ohne Anzahl. Off. unter **U 450** in die Exped. d. Bl.

Milchvieh-Verkauf.
Von Sonnabend, den 13. Mai, früh an stelle ich eine große Auswahl bester **Rühe** und **Kalben**, hochtragend und mit Kälbern, sowie **sprungfähige Bullen** bei mir zum Verkauf. **Paul Richter, Gräba, am Bahnhof Riesa.**

Stelle von heute an und folgende Tage einen frischen Transport **schöne Rühe** mit **Kälber**, sowie hochtragende, wobei gute **Zuglähe**, bel mit preiswert zum Verkauf. **Stolzheim Nr. 5. Emil Thielemann, Gutsbesitzer.**

Schüttstroh und **Oaser** lauft **Th. Seemith.**

Eine junge neuweilene Ziege
— Filling — ist, weil überzählig, zu verkaufen. **Gantz Nr. 13 b. Stauchh.**

Stroh-Verkauf.
Waggens u. **Weizenstroh**, Breitbrusch, verkauft in kleinen und großen Posten **Gutsbesitzer Ganisch, Mergendorf.**

Bestes sühes Wiesenheu
offizieren jeden Posten in ganzen Waggons und fuhrweise franco Riesa äußerst billig. Muster gern zu Diensten. **Gebr. Rudolph, Mühlberg a. E. Fournage-Geschäft.**

Kräfteige Strohseile
zur Ernte offerieren billigst d. D. **Prima Gebirgs-**

Wiesenheu,
loose oder gebunden in 100-Zentner-Ladungen, offeriert sehr billig **G. F. Seurigs Nachf., Langenberg, Fernspr. 112.**

5—6 Ztr. Heu
sowie einige Ztr. **Kartoffeln** liegen zum Verkauf in **Nidritz Nr. 2.**

Prima Mariascheiner Braunkohlen
Doblhoff empfiehlt in allen Sortierungen billigst ab Schiff in **Riesa Oskar Hantusch.**

Suche frische Ameiseneier.
Nehme jedes Quantum den ganzen Sommer hindurch. Bitte Offerten an **Georg Brühl, Röhlschendroda.**
Ein gebrauchtes Sofa ist billig zu verkaufen **Bettinerstr. 13, 1.**

Billiges Brennholz,
schm. Ref. Kollholz p. m 3,80 M., verkauft stets **Th. Seemith.**

Inhaberin des von uns errichteten **Verkaufsbureaus** ist die **Riesener Bank Aktiengesellschaft zu Riesa,** wir bitten bei Bedarf in **Mauerbetriebe** sich an diese wenden zu wollen. **Geschäftsbüro**
Gustav Hohnstein in Riesa.
Dachsteinwerk und Dampfziegel
Riesa vorm. Feodor Heim & M. b. H. in Göhla.
Oswald Hahn in Althirschstein.
Max Schirmer in Zelthain.
Nicholas Dachsteinwerke A.-G. vorm. A. von Petrikowsky in Forberg.
Dampfziegel Strahl a. E., G. m. b. H. in Strahl.

Blitzblank und **Leinwand**
werden **Ofen** und **Herd** in wenigen Minuten bei Anwendung von **wahrrechen dem Ofenlack.** **Kein Staub! Kein Schmutz!**
Paul Kofschel Nachf.

Globus Putzextract
Rinderwagen
Borstwagen, Kellerräder, **Wagenwagen, Babykörbe** bietet man direkt u. d. Bl. größt. Maß. **Autorengeheiß** einem bill. **Gebr. dem Kataloge** langen od. **Barvintat** mit 10% **Rabat** oder **bequeme Teilgahung** Sie lieber. **Julius Treiber, Grimma 63.**

Gegen Rauch-
belästigung empfiehlt **Schornstein-Aufsätze**
Carl Geyer, Dachbedermeister.
Siehe obige Aufsätze 4 **Woch.** auf Probe.

Werkwaren
sowie alle **Stoffstachen** werden während des Sommers unter Garantie gegen **Wotten** und **Feuerschaden** zur **Aufbewahrung** angenommen. **Otto Mergenberg, Hauptstr. 70.**

Bade-Ingredienzien
als:
Eisenmoorextrakt v. Dr. **Lübke**
Sichtennadel-Extrakt
Kohlensäure-Bäder
Kreuznacher-Mutterlauge
Mationis Mineralmoorlauge
do. **Mineralmoorlauge**
Moorerde
Schwefelheber
Seesalz
Soolfalg
Stäffurter-Badesalz
billigst zu haben in der **Dragerie A. B. Hennide,** **Telephon Nr. 39.**

Reinige dein „Blut!“ Frühling:
Blutreinigungstee
in 50 Pf.-Packeten zu haben bei **Oskar Förster, A. B. Hennide,** **Paul Kofschel Nachf.**

Dauerhaft gearbeitete Glaswannen
in allen Größen empfiehlt billig **Karl Wier, Riemperstr., Riesa.**

Technikum Riesa
Hilf. technisch. Lehr-Anstalt. **Lehrgegenstände:** **Zeichnen, Technisches Zeichnen, Physik, Mathematik, Chemie, Botanik, Zoologie, Naturgeschichte, Englisch, Französisch, Latein, Griechisch, Hebräisch, Arabisch, Russisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Dänisch, Niederländisch, Schwedisch, Finnisch, Norwegisch, Polnisch, Ungarisch, Rumänisch, Serbisch, Kroatisch, Slawisch, Türkisch, Persisch, Indisch, Sinesisch, Jap. Schrift, Jap. Sprache, Jap. Geschichte, Jap. Literatur, Jap. Kunst, Jap. Religion, Jap. Ethnologie, Jap. Anthropologie, Jap. Geographie, Jap. Historie, Jap. Statistik, Jap. Recht, Jap. Medizin, Jap. Pharmazie, Jap. Veterinärmedizin, Jap. Landwirtschaft, Jap. Forstwirtschaft, Jap. Fischerei, Jap. Bergbau, Jap. Hüttenwesen, Jap. Maschinenbau, Jap. Elektrotechnik, Jap. Chemie-Industrie, Jap. Textilindustrie, Jap. Papierindustrie, Jap. Holzindustrie, Jap. Glasindustrie, Jap. Porzellanindustrie, Jap. Keramikindustrie, Jap. Metallindustrie, Jap. Lederindustrie, Jap. Textilindustrie, Jap. Papierindustrie, Jap. Holzindustrie, Jap. Glasindustrie, Jap. Porzellanindustrie, Jap. Keramikindustrie, Jap. Metallindustrie, Jap. Lederindustrie.**

Super-Cacao No. 1
Bei Einkauf von 50 Pf. und mehr eine **Tüte f. cand. Cacao-Tee** nebst **Gebrauchs-Anweisung gratis.**
Filiale Riesa, Hauptstraße 88.

*** ** **

Besser billiger und auch Schneller
wohl als auf jede andere Weise wird der beabsichtigte Zweck erreicht, wenn man

Anzeigen
wie:
Geschäftl. Anpreisungen!
Wohnungs-Miethgesuche
Wohnungs-Angebote
Kapital-Verleihungen
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche
Kauf-Gesuche
Kauf-Angebote
u. s. w.

die in der Stadt sowie in dem **Landbezirk Riesa** nebst dem **angrenzenden Ortschaften** Verbreitung finden bez. gelesen und bekannt werden sollen, im

„Rieser Tageblatt“
aufgibt.
Dasselbe wird in der Stadt wie auf dem **Land** in allen **Kreisen**, bei **Hoeh** und **Niedrig**, gelesen und deshalb **versprochen** alle **Ankündigungen** in demselben **Erfolg**, wenn nur irgend **Bedarf**, bez. **Angebot** vorhanden ist.
Geschäftsstelle:
Riesa
Goethestrasse 59.
Fernsprechanschlus
Nr. 20.

Wie kann man wissen, dass Jemand etwas hat besucht, wenn er dies nicht bekannt gibt?

Aus- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthhabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Casse-Schränke-Einrichtung
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.